



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

08.06.1932 (Nr. 120)

LNZ

Einzelpreis 15 Pfennig

Mittwoch, 8. Juni 1932 • Nummer 120

Heute 20.30 Uhr
Deutscher Abend
im Casino

Bremer Nationalsozialistische Zeitung Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber Kurt Thiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele, Geschäftsstelle Papenstraße 15. Redaktion Langenstraße 48. Erscheinungstermin der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. — Fernspr. Domsh. 25878.

Die LNZ erscheint jeden Freitag u. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 30 Pfg. Beleggeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Verleumdung, Sittlichkeitsverletzung, Verleumdung ufm. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugs.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10 gepaltene nm-Zeile RM 0.10 auswärts RM 0.12, im Zeitl. RM 0.50, auswärts RM 0.70. Stellungsgebühren RM 0.01. Sonstige kleine Anzeigen RM 0.05. Platzvorbehalten ohne Verbindlichkeit.

Separatismus geht um

Frankreich verteidigt Versailles und Young

Schwarze Wühlmäuse am Werk

Berlin, 7. Juni.

Die Tatsache, daß das Kabinett v. Papen in seiner Regierungserklärung sich für die Nationalsozialistische Bewegung ausgesprochen hat, gegen jede Art des Separatismus und alle seine Nebenwirkungen gewandt hat, hat naturgemäß alle diejenigen Kräfte auf den Plan gerufen, die seit jeher aus den kulturellen Verfallserscheinungen unseres Vaterlandes Nutzen gezogen haben. Der Bannträger dieses Kampfes gegen jeden Versuch einer inneren Erneuerung des Volkes sind, wie nicht anders zu erwarten, neben der Sozialdemokratie das Zentrum und sein süddeutscher Ableger, die Bayerische Volkspartei.

In den letzten 24 Stunden hat die Agitation dieser schwarz-roten Kräfte nunmehr Formen angenommen, denen wir, ganz gleichgültig, wie wir an sich dem Kabinett Papen gegenüberstehen mögen, rein vom nationalsozialistischen Standpunkt aus nicht schweigend zusehen können.

In einer Versammlung bayerischer Bauern in Endorf im Chiemgau hat der Gründer der Bayerischen Volkspartei, Dr. Heim, Sätze ausgesprochen, die nichts anderes bedeuten können, als daß die zentralistische Bayerische Volkspartei gegebenenfalls plant, in offenem Separatismus sich gegen die Reichseinheit zu stellen. Heim sagte u. a., er könne es sich ganz gut denken, daß einzelne Länder unabhängig der Interessen des Reiches sich eine selbständige Staatsform aussuchen.

Daß es sich hierbei nicht um eine zufällige Entgleisung, sondern um ein wohlbedachtes Manöver handelt, beweist eine Auslassung eines heute vormittag erschienenen süddeutschen Tagesblattes, das sich zu der Ungeheuerlichkeit verbeigt, zu meinen, man spreche in Kreisen Süddeutschlands angesichts des Regimes Papen-Schleicher ganz eindeutig von der Notwendigkeit eines süddeutschen Zusammenschlusses mit Österreich unter Bildung eines auf diesen Grundlagen zu errichtenden neuen Staates als Gegengewicht gegen die Tendenzen der preussisch-norddeutschen Reichsregierung. Das Blatt hat dann ferner die Stirn, hinzu zufügen, daß auch in Westdeutschland sich schon Tendenzen zeigten, die in ähnlicher Richtung lagen und gleichfalls schon separatistischen Charakter annähmen.

Es liegt auf der Hand und bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß die Reichsregierung sich diese schamlosen Drohungen, die zu parteipolitischen Zwecken mit dem Einheitsgedanken des Reiches ein freilegendes und aberwitziges Spiel treiben,

nicht gefallen lassen kann, ohne sich selbst aufzugeben, denn daß hinter diesen Plänen die alte französische Donauverdringung steht, weiß jedes Kind. Der Gedanke der Einheit des Reiches ist selbst in den wildesten Ecken des Reiches als unantastbares Gut hochgehalten worden, und es wird außerhalb gewisser Kreise des Zentrums, dessen Tendenzen sich hier wieder einmal auf das schlagendste enthielten, keinen Menschen in Deutschland geben, der der Reichsregierung nicht zur Seite steht, wenn sie auf das allerhöchste schon den Anfängen des Emporkommens eines neuen Separatismus entgegentritt.

Außerdem Anlaß zu der Aktion des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei scheint die bisherige Entwicklung der politischen Dinge in Preußen gegeben zu haben.

Kern und Schale

Französische und deutsche Außenpolitik

Der neuernannte französische Ministerpräsident Herriot, den das Reichskabinett in Berlin für seine politischen Positionen bereiten würde, wie seinerzeit den Herren Briand und Locais bei ihrer Reise nach Berlin, hat gestern in der französischen Kammer seine Regierungserklärung abgegeben, in der er trotz seiner angeblich marxistischen Einstellung sich einmal auf die Arbeitsverträge beruft, deren Unhaltbarkeit heute jedem Wirtschaftler offenbar geworden ist und in der er zum anderen die gleichen Sicherheitsregeln in der Abrüstungsfrage vertritt, wie wir sie bislang von Lorden, dem Mann der Rechten, gehört haben. Herriot wird seine Forderungen nur etwas höflicher zum Ausdruck bringen und man formuliert gestern in den Wandelgängen der Pariser Kammer das Scherzwort, Herriot habe den Kern seiner Regierungserklärung von der Rechten und die Schale von der Linken genommen. Auf diesen Kern kommt es an. Er zeigt uns wieder einmal, daß es in jedem anderen Lande eine Grundlinie in der Außenpolitik gibt, die bestimmt wird durch die nationalen Lebensbedürfnisse des Volkes.

Nur in Deutschland erlebt man einen Sonderfall. Auf der einen Seite steht der Marxismus mit seinen absolut landesverräterischen Zielen, daneben das Zentrum mit Absichten, die sich gleichfalls keineswegs immer mit den Interessen der Nation decken; des weiteren eine liberal-handeltliche eingestellte Richtung, die um des wirtschaftlichen Profits willen der Außenpolitik hemmend in den Rücken fällt und schließlich die deutsche Freiheitsbewegung, die die Lebensbedürfnisse des Volkes schlechthin zum Programm ihrer Außenpolitik erhebt. Es übersteigt uns daher nicht, wenn Vertreter des Marxismus der französischen Regierung das Schwert für Angriffe gegen Deutschland geben und es überstürzt uns nicht, wenn das Zentrum mit der Forderung, Deutschland, mit dem Separatismus spielt, um seinen eigenen dunklen Plänen zu folgen.

Überallhin könnte dagegen vielleicht die Unberechenbarkeit, mit der man eine Rede des nationalsozialistischen Abgeordneten Graf Reventlow solange verstimmt und tendenziös kommentiert, bis genau das Gegenteil von dem Gemeinten herauskommt. In der bürgerlichen Presse finden wir einen kurzen Auszug dieser Rede, in dem davon die Rede ist, daß die bisherige Erfüllungspolitik sich nicht plötzlich abbrechen lasse, weil dadurch eine Katastrophe für das ganze Volk heraufbeschworen würde und die „Bremer Volkszeitung“ in ihrer hemmungslosen Demagogie, geht gleich einen Schritt weiter und behauptet, die Nationalsozialisten seien für „Verhandlungspolitik“. Wir übergeben die Fäden zum Schluß.

beffen Tendenzen sich hier wieder einmal auf das schlagendste enthielten, keinen Menschen in Deutschland geben, der der Reichsregierung nicht zur Seite steht, wenn sie auf das allerhöchste schon den Anfängen des Emporkommens eines neuen Separatismus entgegentritt.

Außerdem Anlaß zu der Aktion des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei scheint die bisherige Entwicklung der politischen Dinge in Preußen gegeben zu haben.

In seinen Ausführungen war davon die Rede, daß die Kommunisten einen Agitationsantrag eingebracht hätten, nach dem alle Arbeitsverträge und private Schuldverhältnisse an das Ausland sofort verweigert werden sollten. Graf Reventlow sagte hierzu, daß man mit der Annahme dieses Vorschlags Frankreich einen direkten Grund zum Einmarsch gegeben hätte und er fährt dann im Wortlaut fort:

„Wenn durch jahrelange Festlegungen der Regierungen gewisse Zustände geschaffen sind, deren plötzliche Vernichtung nur eine Katastrophe hervorrufen, so muß eine verantwortungsvolle Regierung unter allen Umständen die Katastrophe verhindern.“ Es liegt, wie schon Bismarck erklärte, nicht im Wesen einer neuen Regierung, sofort fest zu machen. Ich bin durchaus für die Verhandlung zwischen den Nationen, aber ich verweise darunter etwas anderes als die Politik des ewigen Nachgebens, vielmehr eine solche aufgebaut auf wechselseitigen Forderungen. Einen Krieg jetzt oder für alle absehbare Zeit zu wollen, wäre ebenso grundunrichtig, wie unverantwortlich unserer Jugend und dem ganzen Volk gegenüber. Unsere Landesverteidigung genügt heute lange nicht, um den deutschen Boden zu schützen.“

Auch der sachlich denkende politische Gegner unserer Bewegung wird aus diesen Worten nicht entnehmen können, daß der Nationalsozialismus für Erfüllungspolitik sich einzusetzen beabsichtigt. Gerade aus dieser Feststellung spricht das große Verantwortungsgefühl, mit dem unsere Bewegung an alle ihr gestellten Aufgaben herangeht und wir werden uns, wie schon früher, nicht durch den Wahlkampf dazu verleiten lassen, Dinge zu sagen, die nicht zu verantworten wären.

Die „Bremer Volkszeitung“ hat bei ihrer miffländigen Flucht in die Opposition in den letzten Tagen bereits mehrfach Kostproben dafür abgegeben, in welcher Form sie ihren neuen Massenterror zu inszenieren beabsichtigt, aber wir können ihr schon heute sagen, daß die Zeit vorbei ist, in der sich die deutsche Arbeiterklasse für dumme Verleumdungen läßt. Man mag der Schale einen neuen Anstrich geben, der Kern ist so fest, daß man ihn durch die Schale riecht.

—at.

Unsere Stellung

zur Reichsregierung

München, 7. Juni. Die Haltung der NSDAP zu der neuen Reichsregierung von Papen ist eindeutig und entspricht der grundsätzlichen Auffassung der Partei. Die NSDAP kämpft um die politische Macht in Deutschland. Sie sieht den Erfolg dieser Arbeit nicht gewährleistet in der Übernahme lediglich formaler äußerer Nachpositionen, sondern in einer inneren Umkehrung des deutschen Menschen zu ihrer neuen Weltanschauung. Das Kabinett von Papen ist nicht von der NSDAP gebildet worden. Wie die bisherigen Regierungen, so wird sie auch das neue Kabinett nach seinen Taten beurteilen.

Die nationalsozialistische Bewegung wird nicht zulassen, daß der klare Sinn des Reichstagswahlkampfes durch plumpe Abschneidemanöver verunkelt werde, sondern die Selbsttätigkeit ins greifbare Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit ziehen. Was nach diesem Volksgericht zu geschehen hat, wird Sache derjenigen sein, die vom Vertrauen des Volkes zur Führung berufen werden.

Beschlüsse des Kabinetts

Berlin, 7. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett hat heute grundsätzliche Beschlüsse über die Sicherstellung der Reichsfinanzen.

Die Reichsfinanzen wurden angewiesen, weitere Ersparnisse für den Reichshaushalt 1932 noch über den bereits vorliegenden Reichshaushaltplan anzunehmen.

Ferner sollte das Reichskabinett u. a. die Beratung über das künftige Seebudget weilen fort, das dem Reichsernährungsministerium zugewiesen wurde.

Finanzverhandlungen zwischen Reich und Preußen gescheitert

Berlin, 7. Juni. Die Ausprüche, die der stellvertretende preussische Ministerpräsident, Wohlfahrtswirtschaftsminister, und Finanzminister Klepper mit dem Reichskanzler von Papen und dem Reichsfinanzminister über den Ausgleich des preussischen Haushalts hatten, ist, wie von preussischer Seite verlautet, infolge Ungeheuerlichkeit, als das Reich erklärt habe, im Augenblick nicht imstande zu sein, die von dem früheren Reichsfinanzminister Dietrich für die preussischen Staatsanteile zugesagten 100 Millionen zu überweisen. Das Reich steht auf dem Standpunkt, daß die Zahlung der 100 Millionen erst 1933 zu beginnen habe, und zwar in Jahresraten von 20 Millionen.

Das preussische Staatsministerium trat noch am Dienstagabend zusammen, um sich mit der entstandenen Lage zu befassen. Da die 100 Millionen zum Haushaltsausgleich erforderlich sind, ist infolge des Scheiterns der Verhandlungen mit dem Reich ein Fehlbetrag in dieser Höhe im preussischen Haushalt vorhanden, der durch weittragende finanzpolitische Beschlüsse des Staatsministeriums ausgeglichen werden soll.

Neues Memel-Direktorium übernimmt die Geschäfte

Memel, 7. Juni. Am Dienstag um 9 Uhr, fand die Geschäftsbüroübergabe an das neue Direktorium Dr. Schreiber im Weissen des neuen kausischen Wundervens Ggls und des Vertreters des alten Direktoriums Einmaltis statt.

Belgische Provokation

Zürich, 7. Juni. Am Sonntag nachmittag haben, wie es jetzt bekannt wird, neun belgische Soldaten, darunter ein Offizier, bei Welle (Dormel) die deutsche Grenze in Uniform übergriffen. Sie liefen in einer Wäldchen ihre Sägen und gingen dann über die Mosebrücke in den deutschen Ort. Die luxemburgischen Zollbeamten hatten gegen den Grenzübertritt keine Einwendungen zu machen. Ebenso passierten die belgischen Soldaten auf der deutschen Seite unbehelligt den Zollposten. Der deutsche Zollbeamte glaubte auch deshalb nicht gegen die Soldaten einzuschreiten zu brauchen, da diese keine Waffen bei sich trugen. Die Leute begaben sich dann in eine Wäldchen. Ob sie wieder die Grenze überschritten, liegen sie sich vor dem Zollgebäude unter dem deutschen Reichsadler fotografieren.

Freiheit siegt

Unerschütterte polnische Note an Danzig.

Berlin, 7. Juni. In der Angelegenheit der polnischen Boykott-Propaganda auf Danziger Gebiet hat, nach einer Meldung Berliner Blätter aus Danzig, der diplomatische Vertreter Polens, Rapée, eine neue Note an den Senat gesandt. Rapée bezeichnet darin unerschütterlich die polnische Boykottbewegung als eine „Reaktion der polnischen Öffentlichkeit auf die von den Danziger Behörden gebildete und sogar geförderte Propaganda Danzigs gegen Polen“. Hinsichtlich der erwähnten Flugblätter habe der Minister die zuständigen Eisenbahnbehörden beauftragt, den Organen der Eisenbahnpolizei die notwendigen Anordnungen zu erteilen. Die Note schließt mit dem Erläuterung, daß die Danziger Polizei sich häufig der Einmischung in die Kompetenzen der polnischen Eisenbahnpolizei enthalte. Rapée erwiderte sich ferner, die Erwartung auszusprechen, daß auch der Senat unverzüglich Maßnahmen ergreifen werde, um energisch „jeder polenfeindlichen Propaganda und Boykottbewegung auf dem Gebiete der Freien Städte entgegenzutreten.“

Besprechungen englischer Minister mit de Valera

Dublin, 7. Juni. Am Dienstag mittag fand in Dublin die historische Zusammenkunft zwischen den englischen Kabinettsministern Thomas und Lord Hoare und dem irischen Ministerpräsidenten de Valera statt. Es ist das erstmalig seit dem Abschluß des englisch-irischen Vertrages im Jahre 1921, daß englische Regierungsmitglieder in amtlicher Eigenschaft irischen Boden betreten haben. In unterirdischen Kreisen verlautet, daß die Verhandlungen sich auf das ganze Feld der englisch-irischen Streitfragen und insbesondere auch auf die Frage des Trennebeschränkungen beziehen. Die Verhandlungen werden am Freitag in London unter Teilnahme de Valeras und möglichst auch Macdonalds fortgesetzt.

Memorandum vor dem Haager Gerichtshof.
 Haag, 8. Juni. Der Ständige Gerichtshof in Haag wird heute um 10.30 Uhr eine öffentliche Sitzung abhalten, in der die Plädoyers in der Angelegenheit der Auslegung des Memos von 1921 beginnen werden.

„Graf Beppe“ gefahrt.

Friedrichshafen, 7. Juni. „Graf Beppe“ fuhr heute früh 4 Uhr zu einer kleineren Schweizer

Frankreich sabotiert Abrüstung weiter

Der Eindruck der Regierungserklärung, besonders zur Außenpolitik, ist in allen Parteien gleich stark. Herriot habe, so sagt man, den Kern seiner Erklärungen seinen Freunden von der Rechten, die glatte Schale aber der Linken zugebracht.

Im Verlauf der Aussprache stellte Tardieu an Herriot die Frage, ob er bereit sei,

den bisherigen Standpunkt in der Abrüstungsfrage beizubehalten, d. h. also nicht abzurufen. Herriot verwies auf seine Erklärung und bejahte im wesentlichen diese Frage. Das genügt jedoch Tardieu nicht, seine Gruppe stimmte später gegen die Regierung, der mit 390 gegen 152 Stimmen der Rechten das Vertrauen ausgedrückt wurde.

Fahrt unter Führung Kapitän Lehmanns auf. An der Fahrt nahmen 16 Fahrgäste teil. Nach kurzer Zwischenlandung und nach Passagierwechsel startete das Luftschiff um 8.15 Uhr unter Führung Dr. Ederers zum zweiten Male mit 35 Fahrgästen an Bord. Diese Fahrt dauerte etwa 8 Stunden.

Saure Trauben

Berlin. Die Volkstonservative Vereinigung teilt mit:

„Die Volkstonservative Vereinigung lehnt es ab, ihren Namen und ihre Organisation bei parlamentarischen Wahlen einzusetzen.“

Guch, sind die Leute aber vornehm. Allerdings ist diese Töchterheimvornehmheit erst neueren Datums; denn 1930, als immerhin einige Ansätze bestanden, daß doch noch Wähler auf ihren Boden hereinfallen würden, machte man unheimlich mit. Nun hat aber jenseitig irgendeine gute Tante ihnen verraten, daß es doch wohl nicht standesgemäß genug ist. Ja, es gibt noch keine Leute.

Verständlich!

Berlin, 7. Juni. Graf Helldorf teilt mit, daß er nicht beabsichtigt, bei der bevorstehenden Reichstagswahl zu kandidieren, insofern habe er bei den vorbereitenden Arbeiten, insbesondere an der Entschlüsselung der Volkstonservativen Vereinigung sich nicht beteiligt.

Zwangsdevisenbewirtschaftung in Polen

Warschau, 7. Juni. Nachdem die Bank Polski zunächst nur die Sperre für Dollarkäufe an der Börse verfügt hatte, schloß sich nunmehr der Verkauf der polnischen Privatbanknoten mit einem stark erweiterten und darum sehr bedeutsamen Entschluß an, der offenbar nicht ohne einfließende Einflußnahme von möglicherweise erfolgt zu sein scheint. Auf Grund des Beschlusses wird der Handel, also jede Transaktion in Gold in Stücken und Münzen eingestellt. Ausländische Devisen und fremde Banknoten aller Art nur in solchen Fällen verkauft werden, wo kein Verdacht eines spekulativen Zwecks besteht. Beim Devisen- und Salutentausch können somit von jetzt ab ausschließlich rein wirtschaftliche Zwecke berücksichtigt werden.

Heilmann informiert Havas

Berlin, 7. Juni. Das Pariser Havas-Büro greift eine Behauptung auf, wonach deut-

Dr. Frick Wahlleiter

München, 7. Juni. Adolf Hitler hat den ehemaligen Minister Dr. Frick zum Reichswahlleiter für die kommende Reichstagsneuwahlen bestimmt. Mit der ernannten Festlegung des Termins der Reichstagswahl ist das Signal zum Endkampf um die Macht im Reich gegeben.

Deutschlands Vertreter in Lausanne

Berlin, 7. Juni. Deutschland wird auf der am 16. Juni beginnenden Lausanner Konferenz durch den Reichsminister von Außen, den Reichsaussenminister Freiherr von Neurath, den Reichsfinanzminister Graf von Helldorf und den Reichswirtschaftsminister Dr. Brüning vertreten sein. Außer den genannten Persönlichkeiten werden voraussichtlich Staatssekretär von Bülow und Staatssekretär Trendelenburg nach Lausanne reisen.

Das österreichische Heer auf dem Marsch zu Hitler. Die Österreichische Pressestelle der Landesleitung Österreich der NSDAP teilt uns mit:

Nach statistischen Errechnungen der Abteilung Org. 1 der Landesleitung Österreich sind rund 17 Prozent aller Angehörigen des Bundesheeres eingetragene Mitglieder der NSDAP.

Diese Zahl ist außerordentlich hoch, wenn man bedenkt, daß in den meisten Bataillonen sowohl von christlich-ökologischen wie marxistischen Heeresangehörigen oft ein recht erheblicher Druck auf die Gesinnungsfreiheit ausgeübt wird.

Wir begrüßen die nationalsozialistischen Wehrmänner auf das herzlichste und hoffen, daß sie als Keimzellen im Bundesheer dieses wieder mit einem nationalen Geist ausfüllen, wie er nötig ist zur Befreiung unseres Volkes von den inneren und äußeren Feinden.

Letzte Drahtnachrichten

Drei weitere Todesfälle

Minden, 8. Juni. Wie wir zu dem schweren Autounfall des städtischen Militärkraftwagens der 1. Marine-Abteilung hier auf der Straße von Minden nach Wieden, über den bereits berichtet, weiter erfahren, sind außer dem auf der Unfallstelle tödlich verunglückten Zollangehörigen Dümmler drei weitere Marineoffiziere ihren schweren Verletzungen im Stollenwagen-Kranienhaus erlegen. Es handelt sich um den Soldaten Göbe, Becker und Zuerwegh. Hinsichtlich verstorbenen auf dieser Unfallstelle sind nur der Oberleutnant Straß, ein Stabsarzt und der Matrose Mühlner gestorben, die vom auf dem Hubschrauber des Bogenes leben. Der Kommandeur des Munitionslagers hat die Unfallstelle besichtigt, um sich über die Ursachen des schweren Unfalls ein Bild machen zu können.

Deutsche Denkschrift für Lausanne in London überreicht

London, 8. Juni. Der Reichsaussenminister Freiherr von Neurath sprach am Dienstag im Foreign Office vor und überbrachte dort eine Denkschrift, die sich mit der bevorstehenden Lausanner Konferenz befaßt. In ihr werden die Gründe dargelegt, warum Deutschland nicht in der Lage ist, Reparationszahlungen zu leisten.

Starke Erdbeben bei Fissabon

London, 8. Juni. Die etwa 100 Kilometer von Fissabon entfernte Stadt Benavente wurde am Dienstag von einem starken Erdbeben heimgesucht, das unter der Bevölkerung eine große Panik hervorrief. Der angerichtete Schaden soll beträchtlich sein.

Noch härtere Mehrheit für Herriot

Paris, 8. Juni. Das Abstimmungsergebnis in der Kammer, das gegen 22 Uhr veröffentlicht wurde, hat inzwischen infolge einer Neberechnung erfahren, als die namentliche Zählung der Stimmzettel der Regierung eine noch härtere Mehrheit lieferte. Das „Journal officiel“ teilt mit, daß 384 Abgeordnete für Herriot und nur 115 gegen ihn gestimmt haben. 110 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten, während fünf infolge Urlaubes nicht an der Abstimmung teilnehmen konnten. Die Mehrheit, die Herriot auf sich vereinigte, beträgt demnach 269 Stimmen.

Kleine Politik

Die Regierung v. Papen beabsichtigt nicht, auf den ungewöhnlichen Brief, den das zurückgetretene Kabinett Brüning insgesamt herausgegeben hat, zu antworten.

Die Sicherungsverordnung für landwirtschaftliche Betriebe, die einen Schutz gegen Zwangsengriffe der Gläubiger und eine Regelung der Entschuldigungsverfahren darstellt, wird auch von der neuen Regierung unverändert aufrechterhalten werden.

Einen dauerhaften Lockschlüssel für die englischen Eisen- und Stahlindustrie verlangte der Landesausgleich der englischen Stahlfabrikanten.

John Roddewell jr., der bis jetzt für die Prohibition in Amerika eingetreten ist, verlangt nun in einer Erklärung die Aufhebung der Prohibitionsgesetze.

Um die Bildung der Preußenregierung

Der Reichskanzler schaltet sich ein

Berlin, 7. Juni. Reichskanzler von Papen hat an den Präsidenten des Preussischen Landtages Karl ein Schreiben gerichtet, in dem eine frühere Einberufung des Preussischen Landtages als ursprünglich beabsichtigt empfohlen wird. Der Preussische Landtag sollte sich bekanntlich erst wieder am 22. Juni versammeln. In dem Schreiben des Reichskanzlers wird auf die Notwendigkeit eines verhandlungsfähigen Kabinetts in Preußen hingewiesen, da verschiedene wichtige Angelegenheiten, vor allem die Frage des 100 Millionen-Defizits im preussischen Haushalt, erledigt werden müssen.

Das Schreiben des Reichskanzlers von Papen an den Präsidenten des Preussischen Landtages, Kerl, fügt sich staatlich auf die Tatsache, daß der preussische Landtagspräsident zur Zeit die einzige verfassungsmäßig vorgesehene Stelle in Preußen ist, nachdem die preussische Regierung nur noch ein geschäftsführendes Kabinett ist, dessen Ministerpräsident bereits ausgeschieden ist.

Frühere Einberufung des Preussischen Landtages?

Berlin, 7. Juni. Präsident Kerl hat den Vorschlag des Preussischen Landtages auf Freitag, den 10. Juni, eingebracht. In dieser Sitzung des Ausschusses soll die Entscheidung über eine frühere Einberufung des Preussischen Landtages getroffen werden.

Präsident Kerl verhandelt

Nach dem Brief des Reichskanzlers an den Landtagspräsidenten Kerl hatte dieser gestern verschiedene Beratungen mit Vertretern der Deutschen Nationalen und des Zentrums. Dem Kanzler hat Kerl nun mitgeteilt, daß der Vorschlag des Landtages am Freitag zu seinem Vorschlag Stellung nehmen würde. Zu der Frage der Regierungsbildung selbst hat Präsident Kerl in seinem Schreiben keine Stellung genommen.

Es ist selbstverständlich, und wird auch vom preussischen Pressedienst der NSDAP, unterstrichen, daß die nationalsozialistische Fraktion nur für einen Nationalsozialisten als Kandidaten für den Posten des Ministerpräsidenten stimmen wird, da nach der Willensentscheidung des Volkes nur ein Nationalsozialist dafür in Frage kommt. Daraus ergibt sich auch die Gewichte, die wissen wollen, daß der Fraktionsführer der deutschen Nationalen Preussischer Fraktion, Abg. v. Winterfeldt, zum Ministerpräsidenten gewählt werden sollte.

Preussische Beamten-Gehaltskürzung?

Berlin, 8. Juni. Über die neuen Vorberordnungspläne der Gehaltskürzungen preussischen Regierung hört die „Berliner Börsen-Zeitung“ von gutunterrichteter Seite, daß neben der Einführung einer Gehaltskürzung auch sehr ernsthaft an eine erneute starke Heranziehung der Beamtengehälter zum Haushaltsausgleich gedacht werde. Geplant sei offenbar eine Art Zwangsanleihe, die sich natürlich praktisch völlig eine direkte Gehaltskürzung auswirken dürfte.

Chilenischer Staatspräsident geflüchtet

New York, 7. Juni. Nach Meldungen aus Santiago de Chile ist der frühere Staatspräsident in die argentinische Geflüchtigkeit geflüchtet.

Die vorläufige sozialistische Regierung bemerkt die Nachrichten, wonach sie die Beschlagnahme des ausländischen Kapitals beabsichtigt. Es gibt jedoch zu, daß sie eine „Reorganisation“ des Sozialkongresses durchführen wolle.

Ein Neger als Minister im Kabinett Herriot

Paris. Im neuen Kabinett Herriot, das sich am Sonntagabend des Staatspräsidenten, Schum vorstellte, befindet sich auch diesmal wieder ein Neger. Es ist der Abgeordnete von Cayenne, Candace, der das Kolonialministerium bezieht. Die Verneuerung Frankreichs, die zunehmende Bedeutung der Neger und Mischlinge für die französische Politik ist eine feststehende Tatsache. Ob es sich nun um ein nationales oder ein kolonialistisches Kabinett handelt, immer ist ein Neger mit dabei!

Abchiedsbesuch Brünnings bei Hindenburg.

Berlin, 7. Juni. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den bisherigen Reichskanzler Dr. Brüning zur Verabschiedung.

zialdemokratie bemüht sich in die Oppo- | nent, daß Volk durch den Nationalso-

Hier liegen die Beweise dafür, daß die SPD nicht nur unfähig gewesen ist aus den Trümmern ihrer Novemberrevolution einen noch so scheiternden Neuaufbau zu vollziehen, sondern daß sie auch noch das Volk aus der Niederträchtigkeit **ausgeplündert, belogen und betrogen hat.** Dafür ist nun der Tag des Gerichts über sie angetreten. Sie will sich ihm entziehen, indem sie versucht die alten abgeplatteten Wägen aus der selbigen Oppositionszeit als neu heranzukulieren. Aber 1932 ist nicht 1918. Vierzehn Jahre haben aus

führer Grezelsch zu begrüßen, der nach Verbüßen einer kurzen Gefängnisstrafe entlassen werden sollte. Als man Grezelsch in Empfang genommen

seiner Eigenschaft als früheren Gener
in solch schmähtlicher Art anzugreifen,
gemein und Eurer unwürdig. Ich ha

al ist be. | Rot-Front-Grüß
gea.: Paul Schlüte

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe dieses Geschäftes

Kleider für

**Damen und Kinder
Tisch-, Bett-, Küchen- und
Leibwäsche**

Unsere bekannt guten Qualitäten spottbillig

**Hellwig und zum Felde
Schüsselkorb 14**

Familien-Anzeigen

Verlobte: Erna Edmann mit
Hans Schloßhauer.

Verheiratete: Heinrich Fiege
mit Anna, geb. Lange, Dierholz, Dorf-
straße 22. Walter von Thülen mit
Anny, geb. Gerhardt.

Geburten: 1 S. Christian Wöhe
und Frau Gertrud, geb. Fiege, Es-
choldstraße 18. — 1 S. Heinz Biers
und Frau Armine, geb. Lohjahn, St. Mo-
nus.

Verstorbene: Geine Meyer, 64
J., Burger Heerstr. 23. — Wilhelm
Edel, 69 J., Fehrentstr. 18. — Carl
Kittner, Sophienstr. 9. — Fritz Baum,
11 J., Winterstr. 50. — Fritz Bartels,
11 J., Schlachthofstr. 3. — Frau Prof.
Eleppien geb. Gruber, Alfeld. — Hed-
wig Peters geb. Huet, 76 J., Bismarck-
straße 38. — Heinrich Schulze, 70 J.,
Norderneystr. 22. — Beta Dackmann
geb. Steinfort, 39 J., Deichhäuser
Heerstr. 150. — Heinrich Jörker, 79 J.,
— Elise Reemann geb. Dierholz, 87
J., Bernhardtstr. 11.

Amtl. Bekanntmachungen

Am 29. Mai d. J. wurden von der
Kartierungskommission zur Aucht. zuge-
lassen: Se ein Biegenhof von Dietr.
Hoffelbrod, Bremen, Alsterdief 243 (26
Punkte), Trend Sander, Legehriedrich 81
(24 Punkte), Ludwig Käthe, Bremen,
An der Gole (24 Punkte), Gene Bü-
fcher, Bremen, Kumpelstraße (25 Punt-
te), Joh. Dreier, Bremen, Grödenlauer
Heerstraße Nr. 20-22 (24 Punkte), W. H. H.
Gräber, Bremen-Grampke, Am Bahn-
damm Nr. 6 (22 Punkte), Heinz. Ku-
feler, Bremen, Nablingshäuser Land-
straße 108 (23 Punkte), Claus Lange,
Seehausen, Seehäuser Landstraße 126
(23 Punkte), Joh. Bennigsen, Bremen-
Neuenland, Westerlandweg 65 (25 Punt-
te), Friedrich Behrens, Dackling, Neu-
erndamm 111 (26 Punkte) und Dietr.
Siemer, Habenhausen, Goldsamm 61
(25 Punkte); zwei Biegenhöfe von Dietr.
Freie, Arken, Grefentstraße 16 (24 und
22 Punkte).

Der Landbesitzer,

Stadttheater

Sente

Mittwoch, 20 Uhr, 204. Ab-23.
Legie Partout, im Vorjüng-Spklus:
Zar und Zimmermann

Donnerstag, 20 Uhr,
205. Ab-23.

Der große Seitenteils-Erfolg
Revolutschon gegen die Wiver

Freitag, 20 Uhr, 206. Ab-23.
Wegen technischer Schwierigkeiten hat
Don Juan

in der erfolgreichen Neueinstudierung
Die toten Augen

Die für den Mezzan-Spklus geübten
Stücke behalten ihre Gültigkeit

Gesichtsmassage

Entfernung von Schönheitsfehlern
Packungen - Höhensonne

Frau Helene Hartwig

geprüfte Kosmetikerin
Am Wall 174, I Etg. - Domsch. 289 21
gegenüber Stadttheater

Klebensversicherung

10 Pfg. pro Tag
H. A. GLOYSTEIN
Gen.-Agent

Georgstraße 6, Telefon Domsch. 27871

Bremer Jiu-Jitsu-Schule

Kurse für
Herren und Damen
Gründliche Ausbildung
Beste Empfehlungen

Morgen 20 Uhr

3. Großes Garten- Konzert

der Bremer

N.S.-Kapelle Tivoli-Stadt-Garten

In den Pausen: Deutsche Tänze

Zu verkaufen

Wochenende- oder Siedlungs-Gelände

Oberneuland

Mk. 100.- bis 250.- Anzahlung
mit nur 2 1/2 %igem Restgeld

LUDWIG VERNHOLT
Löningstr. 38 - Domsch. 247 91

HEILIGENBERG

(Autostraße Bremen-Syke-Nienburg-Hannover)

spielt 1932

Der Graf von Hoya

Nächste Aufführung:

Sonntag, 12. Juni 1932

nachmittags 4 Uhr

Weitere Aufführungen am 19. und 26. Juni

Die Autobusse von Wolters-Brinkum fahren
an den Sonntagen von Bremen nach Heiligen-
berg und zurück.

Nicht nur der billige Preis,
sondern die gute Qualität der

C. Frese Küper-Zigarren

begeisterte Tausende, die etwas von Zigarren verstehen.
Probieren Sie, zu 8, 9, 10, 12, 15 Pfg. per Stück

Filialen:
An der Weide 4-5 Sögestr. 31-32
Langenstr. 20 Bahnhofstr. 13-15
Sielwall/Dobben Angarilorstr. 12

Denken Sie stets daran
**Glas, Porzellan
Haus- u. Küchengeräte
Geschenkartikel**
kaufen Sie preiswert und gut
bei

Geschmister Luperli

D. d. Steinfur 98/102 H. 41618 Gegr. 1895

Körperpflege
Massage
Rasamunde
von S. Moser
Mozartstr. 11 pt.

Hypotheken u.
Kapitalien
für Beamte u. Fest-
angest. streng reell
Lange
Lübeckstr. 35, (5-8 Uhr)

Hypotheken und Darlehn
f. Beamte u. Angest.
von 300.- RM. aufw.
d. Zwecksparkasse,
tägliche Zuteilung.
Kleine monatliche
Spar- und Rückzahl.
Landesdirektion Bremen
Rathenastr. 25

Privat-Mittagstisch

Faulenstraße 9
Gedeck 1.- Abonn. 80 Pfg.
und Gedeck 50 Pfennig
HUGO BRANDT, KOCH

30 Marken-Benzin

Pfennig pro Liter, frei Haus
August Meyer, Ing.
Auto-Reparatur
Hohenförs-Heerstr. 168, Rol. 1798

Wehrschloß

Herrlich gelegen am
Weferwehr

Täglich Konzert

Mittwochs und Sonntags
Gesellschaftstanz

Kauft

n u r

bei unseren

Inferenten

Nationalsozialistische

Bücher und Zeitschriften

Spiele und Schreibwaren-Artikel
FR. ODEWALD Wwe.
Pappelstraße, Ecke Delmestraße

Alt Bremer

Frühstücksstube

Mohlenstraße 63

drei Häuser links

neben der Oberstr.

Ausgezeichnete Suppen

und Speisen aller

Art gut und preiswert.

Wirte

fragen vorher

Lamp

Das Spezialgeschäft

für komplette Gast-

stätten-Einrichtungen

Birkenstr. 3, D. 23111

Stellengesuche

Suche f. Bremen od.

nächst. Umg. Posten

als Hausdame od.

Gesellschafterin

i. kl. Betr. od. z. einz.

alt. Persönlich. geg.

freie Station evtl.

Taschengeld

Zspr. tägl. v. 9-1 u.

3-4, Busestr. 25 p.

Erwerbsloser Fg.

sucht Stellung als

Schaut.-Dekorateur

beimäßigen Gehalt.

od. zum Dekorieren

von Einzel-Fenstern

Ang. u. M 454 b. V.

Verlangte

Für die Geschäfts-

stelle einer hiesigen

Leitung wird zum

baldisigen Eintritt ein

jünger Mann

gesucht, der mit dem

Anzeigenwesen ver-

traut ist

Ang. u. Q 458 b. V.

Mietgesuche

Ehem. SA-Mann

sucht eine 2 Zimmer-

wohnung mit Koch-

gelegenheit p. sofort

Ang. u. N 455 b. V.

Ein blauer Blomum

mit dem grünen Kern ist das Merk-
des sparsamen Gasbrenners; die he-
gelbrote Flamme dagegen das 2
chen von Gasverschwendung. —
sehen Ihre Gasflammen aus? Lassen
sich 'mal den sparsamen EFF-G
Gebläsebrenner in Ihrer Küche v
unverwundlich vorführen. — Den E
GEE-Brenner bezahlen Sie nur ein
die Gasrechnung dagegen jeden Mo
Ich liefere Ihnen den Brenner gem
Tage zur Probe.

Ferdinand Grünhage
EFF-GEE-Gasgeräte für sparsamen Gaverb.
Nienburgerstr. 2 - Fernruf Hansa 401

Die nationalsozialistische Sonntagszeitung

Die Braune Post

bezieht jede deutsche Familie; si-
ist reich bebildert u. bringt interes-
sante Beiträge aus der Feder her-
vorragender Mitarbeiter.

Verbreitungsgebiet: Ganz Deutsch-
land. Außerordentlich hohe Auf-
lagenziffer, deshalb
beste Insertionsgelegenheit

Einzelpreis 15 Pfg. — überall erhältlich.

Probenummern kostenlos vom

Gauverlag **Volksparole** G.m.
b.H.

Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 2

Sektion Mitte.

Am Freitag, den 10. Juni, abds. 8.30 Uhr
veranstaltet der Distrikt IV, Doventor, einen

Oeffentlichen Sprechabend
im Oberen Saal der Centralhallen

Es spricht Pg. Dr. Hoffmann über

Wirtschaft und Nationalsozialismus

Alle Parteig. müssen er-
scheinen und Freunde
Angehörige u. Bekannte
mitbringen.

Eintritt freil

Die Sektionsleitung.

Ellmers Schorf

Das sehenswerte Konzert-u. Gartenlokal

Jeden Mittwoch und Donnerstag

Tanzabend

Nachmittags Familienkränzchen mit

Kinderbelustigungen

Bei kühler Witterung geheizte Räume

Inseriert in der BNZ

Regenmäntel

gummiert und imprägniert

1a Ware, neueste Formen

bekannt billig

H. EHM, Kühnerstr. 4

Nach Maß

Herrn-Anzüge und -Mäntel

Damen-Kostüme und -Mäntel

aus modernen tragfähigen Stoffen,

guten Zusätzen, modernem Schnitt,

gutem Sitz,

saubere Arbeit

zeitgemäße Preise

Ferner führe ich:

Fertigkleidung, Sportartikel,

Ober- und Unterwäsche, Hüte,

Mützen, Schlipse, Kragen,

Tücher, Stöcke, Schirme

Parier-Ausrüstung u. sämtliche

Parier-Abzeichen

Pg. C. BRENNER

Schneidemeister, Lesum-Burgdamm

Schulstr. 146, Ruf Amt Lesum-Burgd. 288

Zugebrachte Stoffe werden auch verarbeitet.

Sonnabend, den 11. Juni 1932

20.30 Uhr

in familiären Räumen des Parkhauses

Konzert-Abend

veranstaltet von Pg. Götjen und seinen Musikern

Unterhaltung, Deutscher Tanz

Nachmittags Konzert im Garten

Eintritt einschließlich Tanz Rm. 0.50, nachm. Rm. 0.20

Kartenvorverkauf:

Rembertstraße 30/32, BNZ, Papenstraße 15, Schöfer, Pelzerstraße 12/13

Aus Bremen Stadt und Staat

Wir fordern Auflösung

Die NS-Fraktion der Bremer Bürgerchaft hat folgenden Antrag zur nächsten Sitzung auf die Tagesordnung setzen lassen:

Dringlichkeits-Antrag.

Die Bürgerchaft beschließt:

Da nach den Ergebnissen der in den letzten Monaten stattgehabten Wahlen zu den Landtagen der deutschen Länder und der Reichspräsidentenwahlen es als erwiesen anzusehen ist, daß auch die Bremische Bürgerchaft dem politischen Willen der Bevölkerung nicht mehr entspricht, ist sich die Bürgerchaft mit sofortiger Wirkung auf.

Die Neuwahlen finden gleichzeitig mit den Reichstagswahlen statt.

Achtung! Erwerbslos!

Erwerbslose Parteigenossen, die nicht in der Lage sind, eine ordnungsgemäße Zahnbehandlung vornehmen zu lassen, wollen sich auf der Geschäftsstelle melden. Auf der Geschäftsstelle liegen Listen der NS-Zahnärzte und Dentisten aus, die Zahnbehandlungen kostenlos vornehmen.

Die Ortsgruppenleitung.

Sektion Neustadt und Hohentor.

Am Donnerstag, den 9. Juni 1932, 20.30 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung der Sektion Neustadt-Hohentor statt. Vg. Pfeifer spricht über: „Warum sind wir Nationalsozialisten?“ Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, mit Bekannten und Freunden zu erscheinen.

Besucht die Konzerte der NS-Kapelle.

Die Konzerte der NS-Kapelle unter Leitung des Vg. Götzen, die jeden Donnerstagabend im Fivoli-Stadgarten stattfinden, können jetzt schon als eine beliebige Einrichtung für Bremen's Bevölkerung gelten. Die bisherigen Programme aller dererlei Meister wurden ganz vorzüglich zu Gehör gebracht. Wir dürfen wohl erwarten, daß unsere Donnerstag-Konzerte von allen unseren Parteigenossen und Freunden guter Musik stark besucht werden. Wir haben für unsere arbeitslosen Parteigenossen bei der Direktion eine Vergünstigung erreicht, und eruchen die Parteigenossen, sich an unseren Vg. Götzen, WZG-Geschäftsstelle, Papenstraße 15, zu wenden. (Das Programm für Donnerstag folgt morgen.)

Ermittlungsverfahren gegen den Norddeutschen Lloyd eingestellt.

Wie wir hören, ist das Ermittlungsverfahren gegen die Verwaltung des Norddeutschen Lloyd wegen Aktenverluste und Bilanzierungsfragen vom Oberstaatsanwalt in Bremen eingestellt worden.

Wille und Wehr

Der Stahlhelm, Landesverband Niedersachsen, veranstaltet vom 1. Juli bis 1. August in der Witterstraße eine Ausstellung unter dem Kennwort: Wille und Wehr.

Die Beamtenschaft Bremens ist erwacht!

Die NS-Arbeitsgemeinschaft tritt in überfüllter Versammlung über Ziele und Wollen der NSDAP, auf

Die Zeiten, in denen der Beamte indifferent fernab von der Tagespolitik stand, sind vorbei: Er weiß heute, daß er machtvoll in das Rad der politischen Ereignisse und Entscheidungen eingreifen hat, weiß, daß Staat und Volk auf dem Spiel stehen. Die letzten politischen Vorgänge haben bewiesen, daß der Nationalsozialismus kurz vor der Machtergreifung steht. Daher der Massenbesuch auf dem Sprechabend der Nationalsozialistischen Beamten-Arbeitsgemeinschaft im Wagbörger Hof. Die Beamtenschaft aller Fachgruppen wollte Aufklärung über die Stellung des Beamtenums im kommenden nationalsozialistischen Staat haben, und sie hat sie gründlich und grundlegend erhalten.

Drei Referenten stellten sich für den Abend zur Verfügung, Telegrammreferent Vg. Janßen, als Leiter des Sprechabends, wies einleitend darauf hin, daß der nationalsozialistische Staat wieder stabile Verhältnisse für ein sauberes Berufsbeamtenum schaffen wird.

Allerdings viele tausend Millionen am Volkstempel würden verschwinden (Strommeyer's Beifall), besonders Parteibeamte, die das Ansehen des deutschen Beamtenums geschädigt haben.

Nachdem Polizeipräsident Gauer die Versammlung über die Arbeit der NS-Fraktion in der Bremer Bürgerchaft unterrichtet und aufgeklärt hatte, behandelte Oberpostsekretär Lubbe eingehend und tiefgründig die augenblickliche beamtenpolitische Lage, die sich ganz zwangsläufig aus der Wirtschaftslage ergibt, die ihrerseits wieder ganz eng mit der äußeren und innerpolitischen Entwicklung verknüpft ist. Daher muß und soll der deutsche Beamte gestaltend, beratend und

handelnd mit in die politischen Entscheidungen, die jetzt reifen, eingreifen.

Das Hauptreferat:

„Welchen Zweck haben die nationalsozialistischen Arbeitsgemeinschaften?“

hatte Vg. Janßen übernommen. Er wies nach, daß die nationalsozialistische Beamten-Arbeitsgemeinschaft nicht die bestehenden Gewerkschaften der Beamtenschaft zerstören will, sondern dafür kämpft, wieder das Berufsbeamtentum, und keine Parteipolitik in sie hineinzutragen. Die Beamtenschaft des deutschen Volkes wird wieder, wie vor dem 9. November 1918, mit dem deutschen Träger des Volkes und Reiches werden. Vorrat muß sie aber von allen den Elementen gesäubert werden, die die Ehre und Ansehen der Beamtenschaft vor dem deutschen Volk gefährdet haben. Wir stehen vor der Machtergreifung, tief unter Vg. den Versammelten zu, und wissen was wir wollen. Wir werden ein neues Beamtenrecht schaffen, das den Standesansprüchen entspricht. So ist u. a. eine Staffelung des Gehalts herabzusetzen, daß der Beamte in der Ausbildungszeit seiner Kinder sein Höchstgehalt bezieht, denn damit ist auch dem Volk gedient, daß ein ausgebildetes junges Geschlecht heranwächst. Vor allem wird wieder die Leistung, nicht die Stufe, entscheidend!

Der Appell an die Versammelten, in die NS-Beamten-Arbeitsgemeinschaft einzutreten, hat seine Wirkung nicht verfehlt. In weiteren Sprechabenden wird die NS-Arbeitsgemeinschaft ihre Veranlassungen aufklären.

Beamte, hinein in die Front des Nationalsozialismus! Dieser Parole gilt es zu folgen! — in.

Wird der „Zepp“ Bremen überfliegen?

Auf einem Rundflug über Ostbrück-Bremchen-Hamburg, am Sonnabend, den 18. 6., wird voraussichtlich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf seiner Hollandfahrt Bremen überfliegen.

Die öffentlichen Bauparlamente in Deutschland haben bis Ende Februar 1932 insgesamt 44 696 Baupläne über 242,5 Millionen RM abgeschlossen. Zugewachsen wurden bisher 4 501 Baupläne mit einer Gesamtsumme von 29,3 Millionen RM. Daraus wird auch die Verteilungsergebnisse der Bauparlamente der Sparkasse in Bremen, die für das bremische Wirtschaftsgebiet zufällig ist, enthalten. Eingestrichen der am 25. Mai d. J. stattgefundenen 10. Bauplanverteilung sind von dieser Kasse 1 145 000 RM ausgelöst worden, so daß nunmehr in der verhältnismäßig kurzen Zeit von zwei Jahren jedes Monats über 20 Prozent der Baupläne ihr beantragtes Darlehen zum Bauanlauf oder zur Hypothekentilgung erhalten konnten.

2600 besuchen die „Europa“

Die Unterperatore, die gegenwärtig im Zeichen großer Tagungen stehen, und darum einen außerordentlich lebhaften Fremdenverkehr aufweisen, zogen am Sonntag zahlreiche Fremde aus dem Binnenlande an, von denen 2600 Personen die „Europa“ besichtigten. Aus Weiden traf ein Sonderzug mit 700 Eisenbahnern und deren Angehörigen ein. Etwa 10 Autobusse brachten aus Bremen, Hannover u. a. Besucher an. Am Montag trafen mit dem Dampfer „Vorwärts“ aus Helgoland 300 Teilnehmer einer von der Reichsbahn-Direktion Rastfel veranstalteten Verwaltungs-Sonderfahrt ein.

St. Ansgarikirche.

Am kommenden Sonntag fingen im Gottesdienst die Geschwister Frau Stella Altrichs und Frau Valencia Konstantin von Krüger ihre nach dem Wohlgefallen und dem Wohlstand aus Palis 95: Denn aus deiner Hand ist, was die Erde bringt.

Parteiämterliche Mitteilungen

Ausführung!

Nationaler Krankenversicherungsverein.

Die Reichsleitung teilt mit:

In Stuttgart ist ein „Nationaler Krankenversicherungsverein“ gegründet worden, dessen Satzungen bestimmen, daß zu Vorstandsmitgliedern nur Mitglieder der NSDAP gewählt werden können und daß auch der Aufsichtsrat nur aus Parteigenossen bestehen darf.

Diese Satzungen sind ohne Mitwirkung einer zuständigen Parteistelle von den Gründern des Vereins beschlossen worden. Der Verein hat mit der Gauleitung Wittenberg und mit der NSDAP, überhaupt nichts zu tun. Er steht also außerhalb unserer Bewegung und ist ein Privatunternehmen der Beteiligten. Damit entfällt jede parteiamtliche Unterstützung dieses Vereins durch Unterlegungen der NSDAP.

Douglter.

Handwerkerzeitung „Deutsches Handwerk“

Im Verlage des Vg. Zeleny, München, erscheint in englischer Zusammenfassung mit der Preisliste der Wirtschaftspolitischen Abteilung der Reichsleitung eine für das ganze Reichsgebiet bestimmte Handwerkerzeitung „Deutsches Handwerk“. Die Verbreitung dieser Zeitschrift soll der Vertiefung und Befestigung der letzten Wahlen folgen.

Dr. Wagener.

„SPD. gewinnt in den Städten“

Die „Bremer Volkszeitung“ widerlegt sich selbst. Unter einer Schlagzeile Landtagswahl in Mecklenburg-Schwerin verurteilt die SPD. Ihre Leser über den wahren Ausgang der Landtagswahl in Mecklenburg hinwegzutäuschen, indem sie in bombastischer Überschrift in Nr. 130 schreibt: SPD. gewinnt in den Städten. Vergleich der aufmerksamen Leser die folgenden Wahlergebnisse, die die gleiche Bremer Volkszeitung unter der Spitzmarke: „Wie die Städte mähnten“ bringt, so findet er nicht eine Stadt, in der die SPD. zugenommen, sondern erheblich abgenommen hat. Rostock, Schwerin, Wismar, Güstrow, nirgend eine Zunahme. Der Leser schüttelt mit Recht den Kopf und stellt verächtlich die Mitteilung: Demeritenswert ist übrigens, daß die Sozialdemokratie trotz ihres Stimmverlustes in einigen Kleinstädten Stimmengewinne bis zu 25 Prozent zu verzeichnen hat. Nirgend aber findet der Leser, nur eine Stadt, in der diese angeblichen Gewinne zu verzeichnen gemeldet sind. Die Volkszeitung verweist ihn mit ihren Gelenken umzupringen. Ob's schon einer gemerkt half?

Verloren auf dem Wege vom Bahnhofspolizist, Bahnhofstraße und Segestraße nach dem Warenhaushaus Markt hat eine hiesige Eisenbahnfrau am 30. 5. 32 ein wertvolles, goldenes Kettenarmband, bestehend aus doppelter Kettierung, dessen Innenfläche aus Mattgold und Außenfläche aus blankem Gold hergestellt ist. Am Verloren ist ein Sicherheitsbügel angebracht. Vor Anlauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen werden bei der Kriminalpolizei, Zimmer 352 im Polizeihaus, oder an jeder Polizeistelle entgegengenommen.

WOLFGANG MARKEN Drei-Eichen-Hof

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU IN SA.

36. Fortsetzung

Das Erscheinen Hermanns in Postleitzief rief die Bauern ins Wirtshaus. Alle wollten wissen, was er zu unternehmen gedachte. Hermann tat es wohl, sie alle auf seiner Seite zu setzen, allerdings mit ganz verschiedenen Ausnahmen. Ein paar Bauern wagten sich nicht offen heraus, weil sie es mit dem alten Küster nicht verderben wollten.

Dann rief Hermann nach dem Drei-Eichen-Hof, wo die Zeitungsnachricht nicht geringe Aufregung verursacht hatte.

Wie stark schlug Helgas Herz, als sie Hermann in den Hof sehen sah!

„Derlich willkommen!“ sagte sie bewegt. „Ich weiß, was Sie herreißt, Hermann.“

„Wieso, Helga. Wieso!“ sagte er innig und ließ ihre Hand nicht los. „Die Sehnsucht . . . zu allererst.“

„Dah es Ihnen der Drei-Eichen-Hof so angetan?“

„Der Drei-Eichen-Hof . . . ja, ja! Und eine vom Drei-Eichen-Hof . . . eine Braunaarige, Elise . . . ganz besonders, Helga!“

„Sie sah ihn erstreckt und beglückt an.“ Hermann, sprechen Sie nicht so. Ich bin ein ries Madchen.“

Nun küßte er übermütig ihre Hand und sagte leise: „Und . . . wenn ich nur so Sehnsucht nach dem alten Madchen hätte, wenn es mich als das Schöne dünkte, was . . . dann, Helga?“

Er erhielt keine Antwort.

Amis und der alte Christian kamen dazu. Aber Helgas Augen leuchteten so hell und beglückt, daß eine befriedigende Freude in Anstus Verzen war.

Sie vereinigten sich im großen Wohnzimmer, und Hermann mußte erzählen. Er schilderte sein Leben auf Keiters Mittergut und berichtete über das Dörfchen Aufbaum. Er erzählte auch, daß die Bauernschaft einmütig das Vorgehen des alten Küsters verurteilte, und daß wahrscheinlich nicht einer kommen würde, um Land zu erheben.

Der Versteigerungsort kam. Gottlieb Küster trat sich mit dem Notar im „Schwan“.

Die Gasse war voll von Bauern, die schwatzend und rauchend an den Tischen saßen und abwarteten, was da kommen würde.

Nun aber saßen sie alle zum Fenster hinaus. Hermann war draußen aufgetaucht, an seiner Seite Georg Kaluschke, und beide trugen Stangen mit Schildern, die folgende Aufschrift hatten: „Ein Hundstott, der auch nur eine Aute erheigt.“

Es war ein Sonntag. Die Versteigerung von vierzig Morgen Land war für zwölf Uhr angesetzt.

Der Notar eröffnete die Versteigerung. Zuerst bot er aus dem Besitz einen etwas abseits liegenden Komplex im Umfang von vier Morgen an.

„Ich bitte um Gebot!“

Ruhe wurde im Lokal. Die Bauern saßen auf den alten Küster und schwiegen. Nicht einer bot. Auch der vornehme alte Herr, der allen unbekannt war, bot nicht.

Gottlieb Küster wurde blutrot im Gesicht.

Er schlug wütend auf den Tisch und sagte: „Wilt keiner die Morgen?“

„Es wollte keiner, und Gottlieb Küster kaufte zurück.“

Es ging weiter, und immer befriedigender gestaltete sich die Situation für den Bauern vom Küsterhof.

Nicht einer kaufte.

Zufällig warf der Notar einen Blick durch's Fenster und sah das Tetz der Schilder.

Er erhob sich erregt.

„Der Küster“, sagte er zu dem Alten, „hier liegt ein Komplot vor. Einen Augenblick!“

Er erhob sich rasch und trat vor die Schänke. „Was soll das bedeuten?“ herrschte er Hermann an. „Wollen Sie sich strafbar machen?“

„Ich will, daß mein Großvater nicht unser Land veräußert. Das will ich. Im Dorfe kauft niemand. Die sind genau so erbittert wie ich. Sie sind ja kein Bauer und wissen nicht, was uns der Hof ist. Dreihundert Jahre ist er im Besitz der Familie, und jetzt will ihn der Alte verkaufen, weil nicht alles nach seinem Willen geht. Wir werden uns dagegen mit Händen und Füßen sträuben.“

Der Notar entgegnete erregt: „Ihr Großvater kann tun was er will. Sie haben kein Recht, ihn zu hindern. Ich empfehle Ihnen, sich unverzüglich zu entfernen, sonst benachrichtige ich die Gendarmerei und lasse Sie verhaften.“

„Lassen Sie es gut sein, Doktor!“ sagte Hermann. „Ich weiß, Sie tun nur Ihre Pflicht.“

„Ich habe gegen Sie keinen Groll. Ich komme jetzt in die Gasse und werde meinem Großvater noch einmal ins Gewissen reden.“

„Ich bitte Sie, es nicht zu tun. Es gibt ein

Unglück.“

„Seien Sie ohne Sorge. Ich habe mich in der Gewalt.“

Gottlieb Küster zuckte zusammen, als Hermann unter der atemlosen Spannung der Bauern in die Gasse trat und ihm das Schild unter die Nase hielt.

„Da, lies, Küsterbauer! Die Postleitzief sind ehlich und grade. Die laufen den Boden nicht weg. Aber das lasse die noch einmal von mir sagen: Schöne dich, so alt du bist! Kein ehlicher Keil sollte dich mehr anrühren.“

Gottlieb Küster griff nach seinem Bierglas. Er war so maßlos erregt, daß er es nach dem Entfesseln wollte. Aber der Notar berührte ihn.

„Im Gottes willen, Herr Küster, keine Erze!“ Dann wandte er sich zu Hermann: „Mitte, lassen Sie Ihren Großvater in Ruhe! Sie haben kein Recht, sein Verhalten zu kritisieren.“

Hermann lehnte die Stange mit dem Schild an die Wand und setzte sich hinunter an einen Tisch. Er wartete, was nun geschehen würde.

Er sah, wie sein Großvater sich mühte, die Rat und Erregung niederzulassen.

Plötzlich hielten alle zusammen.

Gottlieb Küster schlug mit der Faust auf den Tisch und brüllte durch das Lokal: „Ich . . . ich lasse mit mir nicht Schindluder treiben! Jetzt . . . jetzt verkaufe ich den Hof im ganzen. Ist jemand da, der den Hof kaufen will? Zweihunderttausend Mark bar!“

Totenstille war im Raum.

Da . . . sie guckten zusammen . . . der vornehme alte Herr, der wie ein Großindustrieller auslief, stand auf, trat zu dem Tisch und sagte ruhig: „Ich möchte den Hof erwerben.“

Ein Schrei entfuhr Hermanns Kehle. Seine Hände waren zu Fäusten geballt. Aber er saß ruhig und bewegte sich nicht. Nur die leuchtende Brust verteilte die ungeheure Erregung.

(Fortsetzung folgt.)

Der Verband Evangelischer Frauenvereine erinnert die Mitglieder der angeschlossenen Einzelvereine an das Zusammenkommen morgen, Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, in Gastloos Sommergarten, Grumbertmoor, Endstation Burg.

Naturliebhabern, Stieblern und Wochenendlern ist jetzt besonders Gelegenheit gegeben, in dem herrlichen Oberland unter ganz besonders günstigen Bedingungen bei evtl. 100 RM. Anzahlung Ländereien zu erwerben. Näheres auf der Titelfolie.

Diebe bei der „Arbeit“. Am Sonntag ist einer Wopsweder Wirtin ein kleiner grau-schwarzer Mantelfund entwendet worden. Der Fund ist vermutlich von Gästen mit nach Bremen genommen worden. — Als gestohlen gemeldet wurden 16 Fahrräder. — Ferner wurde gegen ein schwarzer Motorradfahrer der Schließung des Motorradabbaus W. Breslau gestohlen. Automatenhalter und Gelblos sind vernichtet. Nr. des Rahmens: 1713. —

Deutsche Hausfrau

Reicht Du, dich 80 % des Einkommens Deines Mannes durch Dich der deutschen Wirtschaft zugeführt werden? An Dir liegt der Kreislauf dieses Geldes. Darum handle mit Bedacht.

sei Kämpferin wie

Dein Mann. Deine größte Waffe ist Dein Einkauf. Kämpfe sie gegen Warenhaus und Konzern, und fülle Deinem Mann nicht in den Rücken. Unterstütze den Geschäftsmann, welcher ein Kämpfer ist unseres Führers

Adolf Hitler

Geschäftsleute.

Wir machen unsere Leser auf die im Anzeigenfeld dieser Ausgabe erscheinende Anzeige der Firma Ferdinand Grünhagen, „Die blaue Flamme“, aufmerksam.

Die Firma Grünhagen, durch ihre Metallkunst-erzeugnisse seit 26 Jahren als Herstellerin hochwertiger Qualitätswaren in Bremen und weit darüber hinaus bekannt, stellt seit Anfang d. J. als Sonderergebnis den GGG-GGG-Geschäftsbrenner, ferner auch GGG-GGG-Gasofen und -Gas-herde in solider bremsiger Wertmehrarbeit aus einer hochwertigen Speziallegierung her. Durch eine feinsinnige, aber doch verblüffend einfache Konstruktion wird erreicht, daß der GGG-GGG-Brenner eine reifliche Ausnutzung der Brenngase erzielt, die bei vergrößerter Heizkraft einen bedeutend geringeren Gasverbrauch zur Folge hat. Die hochtechnisch zweckmäßige, wirtschaftliche Verbrennung des Gases im GGG-GGG-Brenner zeigt sich sofort bei Benutzung rein äußerlich schon an der blauehenden Gasflamme mit grünem Kern. Der GGG-GGG-Brenner ist richtiglagig, sein Einbau ist in jeden Herd ohne irgendwelche Veränderungen möglich. Die Herstellerin leistet einfache Garantie; sie liefert den Brenner auch 30

Alle Mann an Deck!

Sprechabend Sektion Seefahrt ein voller Erfolg!

Im Restaurant Richter, Nordstraße, führte die Sektion Seefahrt bei äußerst starkem Besuch einen öffentlichen Sprechabend durch, der im Zeichen grundsätzlicher Erkenntnisse für den nationalsozialistischen Freiheitskampf stand. Unser Bürger-schaftsmitglied Pg. Wegner unternahm in prägnanten Ausführungen das Thema: Nationalsozialismus und Judentum, betont vom kulturpolitischen Gesichtspunkt aus. An Hand beweiskräftiger und unüberlegter Belege aus dem Schrifttum des Judentums selbst, u. a. des Buches: „Die Protokolle der Weisen von Zion“, das jeder deutsche Volksgenosse lesen sollte, wies der Vortragende nach, daß das Judentum benutzt als ein Staat im Staate unter seinen Vorgesetzten zu wirken sich zum Ziele gesetzt hat, um dem Volke eine materialistisch-marxistische Gefühls-eingussförmige und durch Kulturerziehung die schädlichen Werte für sich auszunutzen.

Wo wir heute hinschauen in Presse, Kino, Theater, überall ist der Jude an führender oder verdeckt führender Stelle.

Fast alle Parteigründungen, außer der nationalsozialistischen Bewegung, gingen direkt oder indirekt vom Juden aus. Der Jude sagt es selbst was er will: „Geben die Menschen erst das Denken verloren, so werden sie uns alles nachsprechen.“ Der Nationalsozialismus wurde dem Judentum in seinem Denken gefährlich, daher der Terror, den das Judentum im marxistischen, liberalen und vielen anderen Organisationen und Verbänden gegen den ständig wachsenden Widerstandswillen des erwachten Volkes mit verzwei-

felter Energie heute vor der Entscheidung führt. Wir wollen als deutsche germanische Menschen wieder ein Führertum, das verantwortungsbewußt handelt und verlangen nichts anderes, als Arbeit und Brot, keinen Mammon.

So ist auch die Tat Ausdruck der Gefinnung.

Der Nationalsozialismus hat die vom Judentum eingeföhrte materialistische Gefinnung grundlegend geändert. Hat er die Macht und die erhält er kraft seiner starken Energie und Zielsetzung, so kann er die Gefinnung der Tat, in der gesammelten Kraft des Volkes in der Tragfähigkeit der Entscheidungen messen. Jeder Einzelne wird so zum Träger einer großen Verantwortung. Das ist Sozialismus und Nationalismus, zugleich der Gemeinschaftsgehalt, wie wir ihn an der Front erlebt haben.

Die grundlegenden Ausführungen unseres Pa-rlamentarier, der eine rege Debatte aus, an der sich der Seemanns-Kreis besonders rege beteiligte und mit Recht darauf hinwies, daß die Figuren an dem Bremer Volksaufstand ebenfalls jüdisch-marxistischen Denkens seien, das keine Gedanken, aufstehen und mutigen, sondern geäußerte Menschen haben will. Ein anderer Diskussionsredner forderte zur Aktivität der Seeleute im Mutterlande auf.

Für den kommenden Reichstagswahlkampf gibt es für den deutschen Seefahrer nur eine Parole: Alle Mann an Deck für den Endsieg des Nationalsozialismus.

Tage zur Probe; wird in dieser Zeit keine Gas-erparnis erzielt, so wird der Brenner anstandslos zurückgenommen.

Ein Probefeder mit eingebautem GGG-GGG-Brenner ist bei der Beratungsstelle des Gaswerkes Bremen angefordert. — Für die Güte des Brenners spricht die Tatsache, daß derselbe heute schon in mehr als 1100 bremischen Haushaltungen im Gebrauch ist.

Die Firma Grünhagen läßt den GGG-GGG-Brenner jedem Interessenten auf Wunsch völlig unverbindlich in seiner Küche zur Probe vorführen und durch einen Nachprüfung dessen Vorzug im Vergleich zu den bisher benutzten Brennern feststellen.

Aus der Umgegend

Schuß aus dem Hinterhalt

Nationalsozialist schwer verletzt. **Murich, 7. Juni.** Am Lokal von Janßen „Zum Uptalsboom“ befand sich der nationalsozialistische Landwirt J. H. n. aus Reibter Moor. Gegen 1 Uhr begab er sich auf den Hof. Plötzlich hörte die noch in der Wirtschaft anwesenden Personen einen Schuß fallen, der aus dem nahen Waldgebiet abgegeben zu sein schien. Man begab sich auf den Hof und fand dort J. H. n. mit einer schweren Schußverletzung vor. Ein

herbeigerufener Arzt stellte einen Bauch-schuß fest und ordnete die Überführung des Verletzten ins Krankenhaus an. Hier wurde festgestellt, daß ein Darm des Verletzten sechs mal durchlöchert war.

Was bringt der Sport?

Baron zum dritten Male Sieger.

Am vierten Tage des Verdener Turniers lieferte Oberleutnant Schla einen glänzenden Ritt auf dem Wallach Baron mit 0 Fehlern in 102 Sekunden. Baron wurde damit zum dritten Male Sieger in Verden.

Flughafen Vechta eröffnet

Am Sonntag fand unter starker Anteilnahme der Bevölkerung und zahlreicher Gäste aus der näheren und weiteren Umgebung — besonders stark war die Zahl der Besucher aus Oldenburg und Bremen — im ganzen von etwa 5-6000 Menschen, der Flughafen in Vechta eröffnet. Es handelt sich um einen Flughafen zweiter Klasse. Die offizielle Eröffnung und Startfreigabe erfolgte durch den bekannten amerikanische Hauptmann A. D. Koehl. Auf kurzen Worten über das Ansehen des Luftverkehrs in Deutschland und unter besonderem Hinweis auf die Fürsorge des

italienischen Staates und Mussolinis für die Luftfahrt (Koehl war vor kurzem in Italien und hat dort die Förderung der Luftfahrt durch den Staat studiert), nahm Koehl die Eröffnung vor.

Bremer Getreide-Bericht. Weizen: Manitoba 1. 5.35, Barunjo (80 kg) 5.05. Gerste: Nuffen 8.70 verzoßt, La Plata 8.65 verzoßt, Donau 8.60 verzoßt. Hafer: Ramm, Weißhafer (52.3 kg) 9.55. Mais: La Plata 7.55 verzoßt, Donau Galforg 7.15 verzoßt. Tendenz ruhig.

Bremer Fleischmarkt. Auftrieb: 20 Ochsen, 153 Bullen, 102 Kälber, 82 Färsen, — Ferkel, 361 Kälber, 288 Schafe, Lebend ausgeführt: 112 Rinder, 30 Kälber, 19 Schafe, Umverkauft blieben: — Rinder, — Kälber, 60 Schafe, Rotierungen für 0.5 kg Fleischgewicht: 1. Rinder A.) Ochsen a) 1. — a) 2. —, b) 1. 34-36 (20), b) 2. —, c) 1. 30-32 (72), b) 26-29 (55), c) 21-25 (26). C.) Kälber a) 28-31 (40), b) 23-27 (53), 18-22 (35), d) 12-17 (20). D.) Färsen a) 35-37 (47), b) 30-34 (27), c) 27-29 (8). E.) Ferkel: a) 2. Kälber a) —, b) 44-46 (100), c) 38-43 (100), b) 30-35 (50), c) 20-28 (24). 3. Schafe: a) 1. 40-42 (123), a) 2. —, b) 33-38 (70), c) 28-32 (30). Markterverkauf: Großvieh glatt, Kälber langlam, Schafe mittel, Fleischmarkt: Geflüchtete eingeführt: 62 Rinder, davon 8 bän, 81 Kälber, 100 Schafe, 133 Schweine. Preise für 0.5 kg in Abg.: Rindfleisch a) 58-63, b) 51-57, c) 35-50. Kalbfleisch: a) 78-84, b) 68-77, c) 40-67. Schweinefleisch: a) 83-88, b) 70-82, c) 50-69. Schweinefleisch: 53-57; 5) 47-52, c) 35-46. Geflüchteter Verkauf langlam.

Berliner Marktberichte

Butter. Die Berliner Notierungskommission bezeichnet die Tendenz wieder als sehr ruhig und setzte die Preise — Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten — für den Zentner unverändert wie folgt fest: I. Qualität 106, II. Qualität 99, abfallende Ware 89 RM.

Rundfunk

Mittwoch, 8. Juni. 16 Uhr Dr. h. c. Nikolaus August Otto zum 100 Geburtstag: Vortrag, 16.30 Kurztöne, 17.30 Tiere im Volkstum, 18.00 Volksliedern Niederdeutschlands, 17.55 Robert Schumann, 18.30 Die schöne Seemanns, 18.55 Frankfurter Abendbrot, 19. Aktuelle Themen, 19.15 Wetterbericht, 19.20 Unterhaltungssong, 20. Der Andere, 21. Schwäbischer Suppenopf, 22. Nachrichten, 22.20 Tanz mit Scarpa.

Donnerstag, 9. Juni. 5.45 Wetterbericht, 6. Morgengymnastik, 6.15 Wetterbericht, 6.20 Morgenmusik, 7. Zeitungsangabe, 7.10 Brunnentongler, 8.15 Aus dem Gebiet der Volksgesundheitspflege, 10.00 Nachrichten, 11.15 Arbeitslosigkeit und Bodenreform, 11.45 Konzert im alten Rathaus zu Bremen, 12. Zeitungsangabe, 13. Vortragsabend, 13.10 Wetterbericht, 13.15 Kriminalroman, 13.20 Schallplattenkonzert der Junfermann, 14. Nachrichten, 14.10 Bunte Platten, 15. Vortragsabend, 15.40 Schiffsahrtstunde.

Im Sonderzug nach Hameln und Pymont

Nur einigen wenigen wird es in diesen Tagen vergnügt sein, wie in früheren Zeiten, eine Wabereise zu machen. Die wirtschaftlichen Sorgen und Äste haben aber so schwer auf den Gemütern der Menschen, daß die Berechtigung einer Erholungsreise mehr denn je gegeben ist. Die Deutsche Reichsbahn hat nun mit ihrem Schlußstück der nach neuen Wege zu finden, um einerseits unter größter Rücksichtnahme auf die finanziellen Verhältnisse die Möglichkeit einer Kur zu ermöglichen und andererseits den auf Fremdenbesuch angewiesenen Orten eine Einnahmequelle zu verschaffen.

Zum erstenmal in diesem Jahr ist das Reichsbahnverkehrsamt, unter seinem tatkräftigen Führer zur Ausführung seiner Pläne geschritten.

Sonntagmorgen. In einer Viertelstunde wird der große Zeiger der Bahnzeitung auf 7 zeigen. Unter den Klängen des allbekannten: „Wach! denn, muß! 7 denn“, verläßt der mit über 500 Personen besetzten Sonderzug die Halle. So fahren wir dahin in den Tag. Die ersten Stationen liegen hinter uns: Altmün, Verden, Seege. In der Ferne winken die Mauern der Stadt Hameln. Nach einem kurzen Aufenthalt geht es weiter. Nach 4 Stunden lustiger Fahrt in schöner Landschaft und wir sind am Ziel: Pymont!

Alle, bis auf diejenigen die es vorgezogen haben, sich vorher Hameln anzusehen, verlassen den Zug. Eine kleine Wägenabteilung folgt ein. Das Pymont ist vielleicht eines der von der Natur am meisten begünstigten Badeorte. Eine Reihe von Heilquellen münden im zum Biegungspunkt für viele Kranke und Leidende, die hierauf ihre letzte Hoffnung setzen. Und sehr vielen Fällen sind auch geradezu krasse Heilerfolge, sei es durch Genuß des Pymont-Quellwassers oder Benutzung des Moorbades, erzielt worden. Der beste Beweis hierfür ist, daß eine Anzahl Gäste für Jahr wiederkommen, um in Pymont ihren Sommerurlaub zu verbringen. Aber auch rein sachlich gesehen, bietet Pymont eine Reihe bedeutender Vorteile, die in

einer derartig idealen Kombination kaum zu überbieten sind. Man denke nur an die ungewöhnlich gute Gelegenheit, schon in nächster Nähe eines der schönsten Seeländchen Erde vor sich zu haben, nämlich das Wägenland, mit seinem wunderbaren Waldgebiet. Aber auch der, der zögernde Gründe in der Stadt nicht festhalten, findet Abwechslung und Schönheit zur Genüge. Der sogenannte Kurgarten, ein Meisterstück deutscher Gartenkunst, ist die Sehnsucht derer, die ihn einmal kennengelernt haben.

Alle Wege sind mit seinem Ritz besetzt, während das Links und rechts die herrlichen Blumenbeete befinden. Die ganzen Anbauflächen sind ein einziges Blumenmeer, das sich in Form und Farbe von Monat zu Monat verändert. Aus allen Richtungen dringt der Duft junger Blüten auf uns ein.

Von morgens bis abends ist einnache ununterbrochen Kurkonzert. Die Verwaltung hat zu diesem Zweck eine Reihe der besten Musiker aus allen Gauen Deutschlands zusammen gerufen, so daß auf diese Weise die Grundtöne erstklassiger Tonkunst gegeben sind. In der Nähe von Pymont liegen eine Anzahl landschaftlicher Anziehungspunkte, die auch auf die Teilnehmer an der sonntäglichen Sonderfahrt ihren Eindruck hinterlassen haben.

In Kraftmagen und anderen Fahrzeugen führen viele des Mittags zum Kötterberg, der höchsten Erhebung der dortigen Gegend, hinaus, wo man sich in anbetender der geleisteten Arbeit zum Kaffeetrinken in lustigen Höhen zusammenfindet. Dann ging es nach Pymont zurück, wo jeder bis zur Abfahrt des Zuges seinen eigenen Interessen nachgehen konnte.

Gewiß, es war ein langer Tag! Aber keiner wird diese Reise bereut haben, denn das einmütige Urteil des Publikums, das gleichzeitig dem Reichsbahnverkehrsamt bzw. seinem vortrefflichen Leiter, Herrn Reichsbahnrat Dr. Friede und seinen Helfern als Lob gelten mag, lautet, daß es in jeder Hinsicht ein fabelhafter Tag gewesen sei!

Wir können uns diesem Urteil um so aufrechter anschließen, da Herr Reichsbahnrat Dr. Friede weitere Reisen an den Rhein und Mosel in Aussicht gestellt hat, die schon heute auf Grund des glücklichen Anfangs, als gefestigt angesehen werden können. Das ist wirklich ein Ausblick in diesen höchsten Zeiten!

Stadttheater

Eugen d'Albert: Die toten Augen

Nur vor Schluß der Opernspielzeit brachte das Stadttheater d'Alberts letzte erfolgreiche Oper „Die toten Augen“ in neuer Einföhrung und vorzüglicher Vöfetzung heraus, eine Leistung, die mit einem vollbesetzten Hause und endlosen Beifall für die Leiter der Aufföhrung, Herrn Dr. Weik und Herrn Seythekker, sowie die Hauptdarsteller besetzt wurde. Man kann über die Musik, die d'Albert zu dem interessantesten, an Spannung und dramatischer Wirkung reichen Textbuch, das den weltanschaulichen Gegenfah zwischen Nörmertum und Judentum sowie die tiefe Tragik der Liebe und dem flüssigen Schönbild idealer leidender Menschen erschütternd schilbert, schied, geteilter Meinung sein und sie keineswegs als recht ausdröcklich und banal empfinden, im großen und ganzen ist sie des Stoffes nicht unwert und gibt den Sängern Gelegenheit, von ihren Stimmmitteln ausgiebigsten Gebrauch zu machen. Die Parteien der beiden Hauptdarsteller, der Myrtale wie des Arzefius, liegen sehr exponiert und erfordern großen Stimmumfang. Herr Dr. Weik fügte mit der originalen Wiedergabe des Werkes und der Föhrung des Gores und der Stöfiken seinem Ringkampf einen weiteren Fing; bisweilen fäße man sich bei instrumenteller Klängeföhrer etwas abgedämpft einmündig. Die von Herrn Esser einstudierten Chöre klangen sehr abgeflut. Die Handlung hatte Herr Seythekker in einen prächtigen, perpektivisch stimmungsollen Rahmen geföhrt und die Volksszenen durch malische Gruppierungen, sprechpraktische Gesen und Mimik, außerordentlich lebendig gestaltet. Choral-log, den 10. Juni wiederholt. Will Eilers

terhypen wie die des Herrn Kasper und des Herrn Dreesen tragen viel zur Belebung und Bewegung der Szene bei. Um Vorspiel bewährten sich Herr Freijner als Vöter, Herr Berch als Schnitter sowie Fräulein Kego als Stötenische Mimik recht gut. Die Rolle der blöden Korintier Myrtale, die der häßliche und misgünstige Römer Arzefius am ihrer besondern Schönheit willen zur Gemahlin aus-erzoren hatte, lag in den Händen Fräulein Frenztis, die uns leider demnächst verlassen wird. Sie wirkte ebenso sehr durch die Schönheit der äußeren Erscheinung wie durch ihr wunder-voll besetztes, alle Regungen eines höchsten Olfid und tiefstem Leid erfüllten Herzens widergebendes Spiel. Sie unterstützte und vertiefte es durch den beständigsten Wöhlstand ihrer warm dahinstömenden, herrlichen Stimme. Eine ganz außerordentliche Leistung, sowohl in geläufiger wie auch darstellerischer Hinsicht, bot Herr Boehm als Arzefius. Mit seiner vortrefflich gesungenen, langatmigen Stimme wurde er der anspruchsvollen Partie in schönster Weise gerecht und erfüllte die Gestalt durch Masse und Spiel mit erschütternder Tragik. Anmutig, ihrer Herrin Olfid und Weik miterlebend, sang und spielte Fräulein Mähbaf, die Dienerin Arzefius. Auch rein äußerlich wirkte die kleinste in der Förm der Antike vortrefflicher als in mancher ihrer sonstigen Rollen. Fräulein Fene sang die Maria von Magdala mit sympathischer, gleichmäßig dahinfließender Tongebung und verleiht dieser wöhlbestimmten Gestalt der Christus-tragödie veredelende Züge. Ein Gast aus Hamburg, Herr Schubert, gab den Aurelius Galt, schon an Gestalt, aber mit unzureichenden stimmlichen Mitteln. Der ägyptische Wunderarzt Steffbar war bei Herrn Wötenfeld in beiden Händen. Auch die kleineren Rollen der jüdischen Frauen waren mit Fräulein Gedy, Hime, Brill und Pattini ausgezeichnet besetzt. Man möchte die beiden letzten Damen, die aber recht ansehnliche stimmliche Mittel verfügen, gerne einmal in einer anspruchsvolleren Partie hören. Die Aufföhrung des Werkes, die bei den Besuchern sofort Anfang fand, wird am Freitag, den 10. Juni wiederholt. Will Eilers

Ein Leben der Arbeit und der Opfer

Wie die Türkei Adolf Hitler kennenlernt

In der französischen Ausgabe der großen türkischen Zeitung, "Nispet", in Konstantinopel ist unlängst eine Widmung Adolf Hitlers erschienen, die erkranktes Zeugnis dafür ablegt, daß sich die Wahrheit über die deutsche Erneuerungsbewegung, allen Entstellungen ungeachtet, "maßgebenden" Zeitungspreß zum Durchbruch in der Welt Bahn zu brechen beginnt. Der Aufsatz lautet in deutscher Uebersetzung:

"Daß wir 4 Jahre lang unser Leben im Dreck der Schlingengraben opferten, das konnten wir ertragen, daß unsere Mütter und Schwwestern zu Hause hungerten, das konnten wir ertragen, daß unser lieber Freund neben uns gefallen ist, das konnten wir ertragen, aber daß dies alles umsonst gewesen ist, das können wir nicht ertragen."

So Hitlers Worte. Dies gleiche brennende Empfinden des Unrechts muß Gazi Mustafa Kemal Pascha erfüllt haben, als er von Samzun aus sein geliebtes Volk zum Kampf rief.

Adolf Hitler wurde als Sohn eines bayerischen Zollbeamten in der österreichischen Kleinstadt Braunau am Inn am 20. April 1889 geboren. Mit 17 Jahren Elternlos, verdiente er sich sein farges Brot als Bauarbeiter, Zeichner und Maler. Zwiischendurch studiert er an der österreichischen Realschule in Linz und später an der Akademie in München. Sein Leben ist Arbeit und Sparen. Er trinkt nicht, er raucht nicht. So hat er es gehalten von Jugend an.

In München trifft ihn der Kriegsausbruch. Vom österreichischen Meer aus zu schwach abgewiesen, meldet er sich freiwillig zu einem bayerischen Regiment als Freiwilliger. Er geht an die Front, erwirbt infolge seiner Tapferkeit das Eisenerz Kreuz 2. Klasse und wird verwundet. Kaum genesend, kehrt er neuerdings an die Front zurück, erhält das Eisenerz Kreuz 1. Klasse und erkrankt fast an den Folgen einer Eppert-Gasvergiftung in den Kämpfen des Sommers 1918. Das Kriegsende findet ihn geschlagen im Feldspital zu Posenfeld. Doch bald trant, zieht er mit dem bayerischen Freikorps Epp gegen die kommunistischen und Spartakisten, die in München ein Schreckensregiment führten. Nach der Niedersetzung dieser roten Unübersichtlichkeit beginnt er seinen Kampf um die Seele des deutschen Volkes.

Nur ein selbstbewusstes Volk kann der Verletzung durch den Bolschewismus Widerstand leisten und die schmachtvollen Friedensverträge mit ihrem wirtschaftlichen Elend abschütteln. Der Kampf gegen Verfall und seine Erfüllung beginnt. Vor 7 Männern erklärt Hitler 1919 zum erstenmal seine Idee. Im Jahre 1921 sprach er schon vor 5000 Zuhörern, und ein Jahr später kamen bereits zur Staatsdienerei seiner Sturmtruppen in München Anwerbungen aus Österreich und der Tschechoslowakei. Mit seinen Sturmtruppen brach er zum erstenmal den bolschewistischen Terror in Straßenkämpfen im kommunistischen Koblenz und in anderen sozialistischen Städten in Bayern.

Immer aufläuternd und predigend, konnte er natürlich nicht Halt machen vor den Vertretern der Regierung, die in der widerprüchlichen Erfüllung der Diktate Frankreichs das Heil Deutschlands sahen. Der Widerstand der offiziellen Presse setzte ein. Selbst die christliche Kirche bekämpfte sein eifriges Streben von den Kanzeln herab.

Als im Jahre 1923 Rast und Korruption auf höchste Schichten waren, sollte ein Umsturz die Verhältnisse retten. Die Ereignisse mißlang. Die Partei wurde aufgelöst. Hitler auf einjährig Jahre eingesperrt und seine Presse verboten. Doch aus dem Gefängnis entlassen, beginnt Hitler von neuem seine aufklärende Tätigkeit. Man verläßt den "Marren aus dem Gefängnis". Aber seine Anhänger sind ihm treu geblieben. Die Partei wächst neuerdings. Alle seine Vorlesungen sind eingetragte, obwohl man früher darüber spottete. Man verachtet Hitler das Reden in öffentlichen Versammlungen. Doch seine Getreuen arbeiten weiter, wie es ihr Führer gelehrt und befohlen hat. Immer Neue kommen heran. Das Lebensrecht muß aufgehoben werden, und man stellt eine nationalsozialistische Welle über Deutschland, die zum erhebenden Wahlsieg von 1930 führt.

Da steht die Abwehraktion der verweigerten Regierung in verächtlicher Form ein. Aber zu spät. Zeitungsverbote, Gefängnisstrafen und roter Terror, Schikanen und Verleumdungen können die Bewegung nicht mehr aufhalten. Die kampftroste Jugend, die sich eine bessere Zukunft nicht erfinden, sondern erlangen will, das erfahrene

Alter, das die Vorlesungen Hitlers sich erfüllen sieht, folgen seinem Ruf. Der Kampf gegen Youngplan und Reparationen wird Symbol, der Kampf um die Macht beginnt. Die erste Schlacht wurde am 13. März bei der ersten Präsidentschaftswahl gewonnen. Dem "Mißerfolg" folgte die zweite Wahl mit einem Stimmengewinn von 2 Millionen, und diesem zweiten "Mißerfolg" der Sieg der Preußenswahlen. Der "Marsch nach Rom" des deutschen Volkes beginnt.

Was ist nun die Ursache des Erfolges Hitlers? Ist es wirklich die Kräfte, die er nicht schon 1919 seinen ersten Getreuen vorbergesagt? Nein, dort liegt nicht die Ursache. Sie liegt in seiner Wahrheitsliebe, in seiner Unveränderlichkeit, denn er kennt kein Kompromiß. Sie liegt in seinem Glauben an das deutsche Volk. Er kennt die Not seines Volkes aus Eigenem, und darum kann er fühlen, was das Herz seines Volkes bedrückt. Und er liebt sein Volk.

Der Nationalsozialismus in Schweden

Reichsfongress der Schwedischen Nationalsozialistischen Partei (Svenska Nationalsocialistiska Partiet) in Göteborg.

Auch bei unseren nordischen Stammesverwandten, den Schweden, ist die nationalsozialistische Bewegung im Aufstehen begriffen. Unter der bewährten Leitung von Peterin Dr. Birger Furugard in Deje (Söderland) hat sie besonders im letzten Jahre an Einheitskraft und innerer Stärke — und dadurch auch an Werbestärke — erheblich gewonnen. Sie besitzt ein monatlich zweimal erscheinendes Blatt, "Der Kampf" ("Der Kampf"), herausgegeben von Birger Furugard und geleitet von Redakteur S. D. Lindholm. In Anlehnung der Schriftleitung und Geschäftsstelle: Delfra Damngatan 6, Göteborg.

In Göteborg hat die nationalsozialistische Bewegung verhältnismäßig am stärksten Boden gefaßt, und so war es ganz natürlich, daß der diesjährige Reichsfongress — der zweite seit Bestehen der Partei — um Östern in der westschwedischen Hafen- und Industriestadt Göteborg, der zweitgrößten Stadt des Landes, abgehalten wurde. Die Verhandlungen wurden von Dr. Furugard geleitet und waren innerer Natur. Am Dienstagvormittag besuchte die Kongressdelegation — von denen die meisten in Braunauheim gelebt waren — den Hauptgottesdienst in der Domskirche: eine Tatsache, die deutlich zeigt, daß von Gleichgültigkeit oder gar Feindschaft gegenüber Religion und Christentum beim Nationalsozialismus keine Rede sein kann. Außer beim Abendessen ereignete auch sonst während der Osterfeier die braunauheimischen Gestalten die Aufmerksamkeit der Göteborger Einwohner, für die solcher Anblick natürlich noch etwas verhältnismäßig Seltenes und Ungewöhnliches ist.

Ganz besondere Beachtung aber fand die öffentliche Redeversammlung auf dem Götterplatz vor dem Göteborger Stadtmuseum. Beträchtliche Menschenmengen säumten bereits die Anmarschstraße vom Stadtkern her, auf der etwa 300 bis 350 Braunauheimen, unter Vorantritt einer Musikkapelle und unter Mitführung von neuen Fahnen der Schwedischen Nationalsozialistischen Partei (gelbes Seitenkreuz auf blauem Grund) zum Götterplatz zogen. Nach Vorlesung des Antrittswortes nahmen die Teilnehmer auf dem erhöhten Teil des Platzes Aufstellung. Das schönste

Ordnungsbildung begünstigte die Veranstaltung, und das Geseh und Gehör der Zuhörer leuchtete wunderbar im Scheine der Nachmittagssonne. Und nun geschah das, was ich — nach dem, was gut bürgerliche Schweden mir über die nationalsozialistische Bewegung hierzulande erzählt hatten — in diesem Ausmaß nicht erwartet hatte: Der Platz füllte sich nämlich immer mehr mit Menschen — sowohl "Bürgern", besonders aber auch mit Leuten, die dem Arbeiterstande angehörten —, und schließlich mögen es 5 bis 6000 gewesen sein, die auf dem Platz anwesend waren und der Rede von Redakteur Lindholm zuhörten. Man hatte mir immer erzählt, hier in Schweden nähme man den Nationalsozialismus nicht ernst, und solche öffentliche Veranstaltungen und Aufmärsche könnten hier nur Heiterkeit erregen oder auf allgemeine Ablehnung stoßen. Nein: Ich habe weder von der allgemeinen "Heiterkeit" noch von der "allgemeinen Ablehnung" etwas gemerkt. Nur ganz vereinzelt sah ich zu Anfang der Kundgebung einige lächelnde Mienen; aber das änderte sich bald auf. Und von entrückter Ablehnung nichts zu merken. Vielmehr hörten die Zuhörer, unter denen sich zweifellos sehr viele noch Andersdenkende (sowohl "Bürger" wie "Arbeiter") befanden, der Rede mit großer Aufmerksamkeit und musterhafter Ruhe zu. Die Schweden haben einen Willen zur Sachlichkeit und zu vorurteilloser Prüfung; Parteidoctrinen und Verheerungen haben hier nicht in dem Maße wie in Deutschland Macht über die Gemüter und erschweren hier nicht in gleichem Maße, wie bei uns, von anderer Seite kommende Aufklärung. Man will hier alles prüfen, und zwar selbst prüfen, und ist nicht geneigt, sich unbedingt und ohne weiteres mit den Urteilen zu begnügen, die von der Parteiführung als die allein richtigen verfaßt werden. Germanischer Individualismus und germanischer Wille zur Sachlichkeit lassen hier den Parteigeist und die blinde Unterwerfung gegenüber Parteiführern und Parteimeinungen nicht in dem Maße mächtig werden wie in Deutschland.

So hatte Redakteur Lindholm Gelegenheit, die

Anwesenden in seiner Rede mit verschiedenen grundsätzlichen Auffassungen, die der Nationalsozialismus gegenüber den Ereignissen der Gegenwart vertritt, bekanntzumachen. Mit Schärfe kritisierte der Redner das Verhalten der Marxisten und ihren Verzicht auf Arbeiterum, den sie doch durch hegen, daß sie in Wirklichkeit den Kapitalismus stützen und mit ihm zusammenarbeiten nicht minder scharf aber wachte sich der Redner auch gegen die bürgerlichen Industriellen und Konservativen in Schweden, die die nationale Idee zur Interessenspolitik einer Klasse verengt und verflacht haben, und die dem Kapitalismus ebenso wie dem Internationalismus verfallen sind. Beide Richtungen gegenüber stellte Redakteur Lindholm die Eigenart der nationalsozialistischen Idee — Synthese des echten Nationalismus und des echten Sozialismus — scharf entgegen. Der deutsche Zuhörer gewann aus dem Vortrag einen Eindruck davon, wie stark doch auch in Schweden die marxistisch-kapitalistischen vorkommenden Ideen und Mächte sich bereits geltend machen, wenn auch dieser Einfluß wohl bei weitem noch nicht

Werbt für Euer Kampfblatt

BYB

so groß ist, wie bei uns in Deutschland. So groß ist er jedenfalls, daß eine nationalsozialistische Gegenwehr durchaus berechtigt und notwendig ist. (Lebigenz beabsichtigen die schwedischen Nationalsozialisten, bei den kommenden schwedischen Reichstagswahlen im Herbst dieses Jahres in verschiedenen Gegenden eigene Kandidaten aufzustellen.)

Die Kundgebung verlief ohne jeden Zwischenfall. Mehrere Male wurde die Rede Lindholms durch Pfeifall unterbrochen. Zum Schluss der öffentlichen Versammlung wurde — nach der Melodie des Hork-Wesell-Liedes — das Lied der schwedischen Nationalsozialisten gesungen, und Dr. Furugard brachte ein vierstrophiges Gedicht für das erfolgreiche Fortschreiten des Nationalsozialismus in Schweden aus. Dann bewegte sich der Zug der Braunauheimen zur Innenstadt zurück. Kommunistische Zettelverleiher und Schriftensammler waren in Tätigkeit, hatten aber wenig Erfolg.

Der Kundgebung nahm von der Kundgebung auf dem Götterplatz den ersten Eindruck mit, daß auch im schwedischen Volk, und zumal in der schwedischen Jugend nun eine neue, idealistische, von germanischem Geist getragene Bewegung im Entstehen begriffen ist, die den vorkommenden Marxismus ebenso wie ein überaltertes "Bürgertum" abzulösen berufen ist. Erich Wäniger.

Veransgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans-Joachim von Eichart; für den Angelegenheit: B. Kofers, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Für unerwartet eingekamte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Rotationsdruck: Meyer-Druckerei Bremen.

Außenpolitische Beobachtungen

Italien: "Friede ohne Gerechtigkeit."

Anläßlich des Jahrestages des Eintritts Italiens in den Weltkrieg (21. Mai) befaßte sich die italienische Presse ausgiebig mit der Rückhaltung der Verpfichtungen, welche Italien gemacht worden waren, um seine Beteiligung am Kriege auf Seite der alliierten und assoziierten Mächte herbeizuführen. Dabei kommt Frankreich besonders scharf vor, was die französische Presse mit großem Unbehagen verzeichnet. Besonders liegt ihr ein Artikel im Morgen, den der römische Mitarbeiter des "Popolo d'Italia", des Leitblattes "L'Espresso", in einer Sondernummer der "Giovine Italia" unter dem Titel "Friede ohne Gerechtigkeit" veröffentlicht. Es heißt dort u. a.:

"Es wäre schwierig, in der Geschichte einen ähnlichen Grad von Unbilligkeit, Egoismus und Unfreundlichkeit zu finden, wie Frankreich ihn gegenüber Italien als Lohn für die Hilfe zeigte, die dieses ihm brachte. Der Vort von London, der Italien das Opfer des Abzugs des Meeres und Kompensationen in Afrika zusicherte, wurde von Frankreich zerstückt. Am palmarischen Aufbruch des Meeres ermöglichte es nur ungenügender Restitutions einer Nation, wie sie der feindseligen-französischen Staat darstellte. Wie sie in seiner Gesamtheit unter der Herrschaft der Engländer und Franzosen, denen es auch beliebte, sich in Kleinstaat einzurichten, entlang der ganzen Ostküste des Mittelmeeres über die Arabische Wüste bis zum Persischen Golf."

Obwohl Frankreich von uns in den Jahren 1914-15 gerettet wurde, verschlechterte es die Ver-

hältnisse der 100.000 Italiener, die ihm zum Reich gemacht haben, verurteilte es sogar seine Opposition gegen die rechtmäßige Beilegerung der Gebietsangelegenheiten Südbahns durch uns, es überließ uns seinen Quadratkilometer afrikanischen Bodens, sei es als Herrschaftsgebiet, sei es auch nur in Mandatsform, und will uns auch weiterhin nichts belassen lassen. Aber die Partei ist noch nicht zu Ende, und das italienische Nationalproblem steht heute mehr als je auf der europäischen Tagesordnung."

Betrifft sagt der Pariser "Temps" einem Auszug aus dem Artikel, den er veröffentlicht, an: "Das ist die Literatur, von der die schicksalige Presse schreibt, daß man sie in Millionen Exemplaren in der ganzen Welt verbreiten will."

Frankreich: Die nachgelassenen Papiere Stresemanns

Die bisher in 2 Bänden erschienenen nachgelassenen Papiere Stresemanns müssen augenblicklich den Staat in der Fremde stehenden Franzosen doch dienen. Deutschland auf neue vor der Welt als imperialistisch und unaufrichtig ausgemacht. Das Stichwort dazu gab der eigentliche Verantwortliche des Weltkriegs, Poincaré. Dieser wurde es von der ganzen französischen Presse aufgegriffen, und selbst der neue französische Ministerpräsident, Herriot, die "Hoffnung" der Unbekehrten in Deutschland, konnte es sich nicht verlagern, in den Chor der Schimpfenden einzustimmen. Das Schweizer "Journal de Geneve", ein durchaus französischfreundliches Blatt, dem aber immerhin noch eine

Spur Schweizer Neutralitätseinstimmung inneohnt, fühlt sich dadurch ausnahmsweise veranlaßt, eine ganze für Deutschland zu brechen. Es soll hier nicht auf die lächerlichen Folgerungen eingegangen werden, welche die Franzosen aus den Stresemannschen Niederlegungen glauben ziehen zu müssen. Das "Journal de Geneve" greift aus ihrer künftigen Zucht aber einige heraus, um sie eingehend in ihrer ganzen Dialektik aufzulegen. Zusammenfassend fragt dann die Zeitung: "Gibt es einen französischen Staatsmann, der in der gleichen Lage, vor dem Kriege, anders gehandelt hätte, um jedoch zu schließen: 'Biel Mißverständen der deutschen Sprache und der deutschen Psychologie, eine komplette Unfähigkeit, sich auch nur einen Augenblick, in die Lage des Gegners zu denken, eine völlige Unkenntnis der internationalen Verträge — und nicht wenig Pharisäertum ist es, was sich aus den französischen Angriffen wegen der Stresemannschen Niederlegungen ergibt.'"

Pharisäertum überlistet Sorte mußte die Welt allerdings viel vielen Jahren, besonders aber im letzten, von Seite der Franzosen in Kauf nehmen. Mehr und mehr verbreitet sich die Erkenntnis dieser Tatsache. Damit wächst aber auch der Überdruß, dieses Schauspiel geduldi hinzunehmen. Nicht mehr lange, und die Welt wird anfangen, sich trotz Frankreichs Scheingerechtigkeit nach eigenem Sinne zu sanieren."

Genf: Keine Vertagung der "Abzugs"-Konferenz.

Die Franzosen, welche zuerst den Zusammentritt der "Abzugs"-Konferenz mit allen Mitteln zu verhindern gesucht hatten, gehen jetzt ebenfa-

eifrig darauf aus, eine Vertagung der Konferenz abzuwenden. Grundsätzlich, h. in Unabsehbare, herbeizuführen. Der häufig zu offiziellen Anlässen genommene Pariser "Matin" brachte vor kurzem einen längeren Artikel, in dem er für sofortige Unterbrechung der Konferenz eintrat und für Wiedereröffnung der Verhandlungen nicht vor November. Diesen französischen Versuchen gegenüber beantragte nun der amerikanische Botschafter Gibson, unterläßt von Japan und den englischen Dominien (Südafrika, Australien, Kanada, Neuseeland), die Konferenz ohne Unterbrechung weiterzuführen; denn bei der weiten Entfernung ihrer Länder saßen sich die Vertreter dieser Staaten nicht in der Lage, vorübergehend während einer Verhandlungspause in ihre Heimat zurückzukehren. Gibson unterlegte seine Forderung noch durch den Hinweis, daß sich der amerikanische Kongress andernfalls weigern dürfte, weitere Mittel für die Beteiligung einer amerikanischen Delegation an der Konferenz zu genehmigen. Die bisher bewilligten Mittel seien nur für die Zeit bis Oktober bestimmt. Mit dem Auscheiden der Vereinigten Staaten wäre natürlich die Konferenz gescheitert, ein Vorgang, in dem selbst die Franzosen in letzter Zeit einen Haken gefunden haben; find sie doch darüber klar geworden, daß ein Mißerfolg der Konferenz gleichbedeutend mit freier Willkür Deutschlands wäre, wobei Deutschland damit rechnen könnte, die Hilfe Japans und Englands zur Sicherung seiner Wiederherstellung zu erlangen.

Unter diesen Umständen muß die Konferenz wohl oder übel einen Ausweg aus dem Sumpf suchen, in den Frankreich die Verhandlungen gelockt hat. E. D.

Volk und Wirtschaft

Geld und Arbeit

„Geld ist Anweisung auf geleistete Arbeit“ — Es bleibt bei dem Ausspruch Gottfried Feders!

Geld und Arbeit stehen heute in einem unversöhnlichen Gegensatz. Als Gregor Straßer im Reichstag die Feststellung machte, daß für produktive Arbeit immer Geld vorhanden sein müsse, war es der Reichstagsler Dr. Brüning, der als Vertreter jenes überprüften Geldgebankens auftrat, das seinen Anstoß an die wirtschaftliche Arbeit finden kann. Anhand nationalökonomischer Tabellen versucht man jetzt fast täglich nachzuweisen, daß jede Neuschöpfung von Zahlungsmitteln „inflationistisch“ wirken müsse und daß aus diesem Grund ein Verzicht auf den Einsatz der brachliegenden Arbeitskraft notwendig sei.

Von nationalsozialistischer Seite ist schon oft genug der Vorwurf der Inflation zurückgewiesen worden. Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik läßt sich ohne jede Gefährdung der Währung durchführen, ja sie schafft dadurch, daß sie das Geld wieder in ein richtiges Verhältnis zum Wirtschaftsprozess bringt, erst die Voraussetzungen für eine gesunde, stabile Währung.

Unter wirtschaftspolitisches Endziel, das natürlich nicht von heute auf morgen erreicht werden kann, ist der Einsatz aller deutschen Produktivkräfte bei der Erzeugung von Gütern für den wirtlichen Bedarf.

Da das Geld ein notwendiges Hilfsmittel einer arbeitsteiligen hochentwickelten Wirtschaft ist, muß die Menge der Zahlungsmittel so groß sein, daß sie zur Bewegung der von den Produktivkräften erzeugten Gütermenge ausreicht. Mit den heute vorhandenen Zahlungsmitteln kann nur die geringe Gütermenge bewegt werden, die von unseren nur zu einem Bruchteil ausgenutzten Produktivkräften erzeugt wird. Der Einsatz der brachliegenden Produktivkräfte zum Zwecke der Steigerung der Gütererzeugung setzt also die Bereitstellung zusätzlicher Zahlungsmittel mit denen die neuen Güter an die Verbraucherstellen bewegt werden, voraus.

Wie Gottfried Feder in seinem neuen Aufsatz in der „Deutschen Volkswirtschaft“ betont, besteht die „Deutung“ der neuerschaffenen Zahlungsmittel gerade darin, daß gleichzeitig mit der Schöpfung dieser Zahlungsmittel, d. h. mit der Vermehrung der Nachfrage neue Güter auf den Markt gelangen, die diese Nachfrage reiflos befriedigen und damit jede größere Störung des Gleichgewichts der Preise ausschließen. Man muß sich endlich daran gewöhnen, daß wir mit unserem Arbeitsbeschaffungsprogramm von einer grundsätzlichen anderen Geldausfaltung ausgehen als die heute offiziell herrschende. Diese Geldausfaltung ist die, welche Gottfried Feder schon vor Jahren allen Angehörigen zum Trotz verkündete: Ihr Geld ist Anweisung auf geleistete Arbeit! „Geld“ ist klar und deutlich, daß die durch den Nationalsozialismus durchgeführte Neuschöpfung von Zahlungsmitteln nicht der Festsetzung eines Chos, sondern dem Einsatz brachliegender Arbeit dient. Die neuen Zahlungsmittel werden nicht etwa in das Loch der öffentlichen Finanzen geschüttet, zur Verstärkung eingetragener Kredite, oder zu anderen, vorwiegend konsumtiven Zwecken verwendet. Vielmehr werden sie nur — und eine schärfste Kontrolle des Bankensystems wird darüber wachen — produzierenden Unternehmen zur Verfügung gestellt. Es ist also die Gewähr dafür gegeben, daß mit der Schöpfung von Zahlungsmitteln gleichzeitig eine Erweiterung der Gütererzeugung, d. h. neue wertschöpfende Arbeit entsteht.

Wir fordern:

Schutz der Bauern und Gewerbetreibenden!

Kleine Anfrage

Herr Abgeordneter: Dronewald (Bund der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Landtagsfraktion).

Durch die Einfuhr holländischer Groß-Landmaschinen zum Transport von Massen-Gütern (Stroh, Getreide, Futtermittel usw.) werden Hunderte von deutschen Kleinbauern, Pächtern und bei ihnen beschäftigte Arbeiter in den Grenzgebieten arbeitslos.

Ich frage das Staatsministerium: Ist das Staatsministerium bereit, anzuordnen, daß alle in Betracht kommenden, solche Transporte erforderlichen gesetzlichen Bestimmungen der Wegepolizei, des Gewerbegesetzes usw. auf das schärfste zur Durchföhrung gebracht werden, um weitestens in dieser Hinsicht den beteiligten deutschen Gewerbezweigen zu ihrem Recht zu verhelfen?

Verfolgt man den Vorgang der Arbeitsbeschöpfung bis ans Ende, so ist weiter festzustellen, daß die produzierenden Unternehmen die auf dem Wege des Kredits empfangenen Zahlungsmittel nur als Entgelt für geleistete Arbeit weitergeben dürfen, was a. B. bei der Konsumfinanzierung nicht der Fall wäre. Das bedeutet, daß für jede Markt neuerschaffene Kaufkraft neue Güter durch menschliche Arbeit geschaffen werden. Der Zusammenhang zwischen Geld und menschlicher Arbeit, wie ihn Gottfried Feder schon vor Jahren formulierte, ist hergestellt.

Durch Arbeitsbeschöpfung und unproduktive Kreditbeschöpfung ist also das erreicht, was die heutige Wirtschaftspolitik immer vergeblich versucht hat und was bisher jede Krisenbekämpfung verhindert: 1. Es werden nicht nur zusätzliche Gütermengen produziert; die produktive Kreditbeschöpfung und die Weiterleitung der Zahlungsmittel an die Arbeitenden als „Entgelt für geleistete Arbeit“ sorgt

gleichzeitig dafür, daß diesen Gütermengen Kaufkraft entgegentritt, daß sie eben von den Arbeitenden — auf dem Markt gekauft werden. 2. Es wird umgekehrt nicht bloß neue Kaufkraft geschaffen, die an sich inflationistisch wirken könnte; die Erzeugung von neuen Verbrauchsgütern und Verbrauchsgütern stellt der Kaufkraft auch ein entsprechendes Angebot gegenüber. So hat die oben erwähnte Feststellung Gregor Straßers im Reichstag ihren tiefen Sinn: Sie bringt zum Ausdruck, daß die Arbeit ihrer Natur nach dazu bestimmt ist, der Versorgung des Menschen mit Gütern zu dienen und daß es weiterhin die Bestimmung des Geldes ist, die Früchte der Arbeit an die Stätte des Bedarfs bewegen zu helfen. Wo also Arbeit ist, muß das Geld als Mittel dazu treten, um den Sinn der Arbeit zu erfüllen.

Was dem Marxismus, der nur Verbrauch will, und den Liberalismus, der nur Produktivität will, nicht gelang, das wird dem Nationalsozialismus durch Rückkehr zu einem gesunden Gelddenken gelingen: die Vereinigung von Produktion und Verbrauch; die gleichzeitig das Geld zum Diener, nicht zum Herrn der Arbeit macht.

Dr. Gustav Schlotterer.

Galizische Lügen

Was es mit Mosses „deutsch-italienischem Zollkrieg“ auf sich hat!

Mit dem Versiegen der deutschen Kaufkraft mußte die aus der Armut geborene Deville - Schrumpfung auch künstlich noch beschnitten werden, und da wir auch im Glend anderen Ländern und Völkern um einige Jahre voraus sind, liegt uns die Verpflichtung ob, allen, die unsere Lage nicht begreifen können oder wollen, etwas zu erläutern. Da man vielfach annimmt, daß die deutschen Völk in unserer Volk allgemein sind, so möchte ich sich schon eine Zwischenzeit in dieser Auseinandersetzung über die Ursachen ausschließen sein. Dem ist aber nicht so. Das Demokratium, das sich das Prophetentum über den Handel anmaßt, muß aus programmatischen Ursachen die Wahrheit auch in dieser Beziehung träben und fälschen, was weiter nicht schlimm wäre, wenn man diese Lügen im Ausland als solche auch erkennen würde.

Es ist selbstverständlich Deutschland nicht möglich, seine Einfuhr aus mit irgend einem Lande auf der alten Basis fortzuführen. Das trifft auch für Italien zu, wo diese Tatsache ebenso Unzufriedenheit geweckt hat, wie in

anderen Ländern. Den Italienern sind aber die Ursachen für unsere Schwäche von allen fremden Völkern wohl am besten bekannt und deshalb ist es ganz unnötig, wie das „Völkertageblatt“ tut, auch hier mit Verhöhnungen und unwahren Behauptungen die politische Atmosphäre zu trüben. Das Blatt flandert einen „deutsch - italienischen Zollkrieg“ an und liefert gleichzeitig die Bekätigung für die Schuld Deutschlands auch an diesem Krieg, indem es ganz nur behauptet, es seien die Folgen der Autarkie.

Bis vor einigen Tagen haben die persönlichen und System - Freunde der Wölk Deutschland regiert. Wenn sich also heute schon Autarkie - Folgen bemerkbar machen, dann muß diese mit Mosses verbündete Regierung so etwas verbrochen haben. Es gesehen, muß der den Italienern zur Verhöhnung geleistete Tageblatt - Artikel eine Selbstanklage darstellen für die Folgen des bisherigen Systems. Die Autarkie ist noch nicht geboren, und wird erst später von sich hören lassen. Das muß man doch auch bei Wölk wissen!

Bonzen-Ton gegen Arbeiter

In Frankfurt a. M. hat ein junger Mann gehöriger der freien Gewerkschaften den Wölkzettel und das „Genoss“ sein laßten kommen um seinem Erwachen durch die Verbindung des Metallarbeiters mit den Deutschen Metalarbeitern zu band, Verwaltungsstelle Frankfurt, und druck verliehen. Daraufhin hat er von der Stelle einen eingeschriebenen Brief, aus G. M. Paas, erhalten, der die bezeichnende Sicht auf die Kulirolle war, die die rote Bonzenchaft ihren Beitrag leisten zumute.

Die Schimpfepistel beginnt bei der Kampfsache, dem Geld. Der Ausgetretene hatte im Januar 1931 eine Streikunterstützung von 46,50 Mark erhalten, und diese wird nun zurückgefordert unter Berufung auf eine Verbandsstatut, daß solche Unterstützungen den Charakter eines wiedererstattungspflichtigen „Vorschusses“ annehmen, wenn der Empfänger innerhalb zwei Jahres aus der Organisation ausscheidet oder Anlaß zum Ausschluss gibt. Die Rückzahlung wird „umgehend“ verlangt mit der Drohung, daß sonst die Mutter des jungen Mannes haftbar gemacht wird, weil dieser in der Unterstützung nicht nicht volljährig war.

Der junge Mann hatte in seinem Mitgliedsbuch auch Notizen und Glossen angebracht, die den Nagel auf den Kopf getroffen haben müssen, denn der Herr „Verwaltungsrat“ ist darüber außerordentlich erobert. Da es schließlich nicht dagegen ankommen kann, macht er sich in seinem Brief über Schreibeisheit lustig, hat darüber nachgedacht, ob es nicht besser wäre, die roten Gewerkschaften würden sich mehr die Fortbildung als die politische Verbeugung anstrengen. Nachwuchses angelegen sein lassen. Aberdings wären hierfür geeignete Kräfte vorhanden, als der Leiter der Verbandsverwaltung Frankfurt des Deutschen Metallarbeiter-Bandes. Dieser Herr offenbar seine eigene „Bildung“ mit dem Satz:

„Dah Sie eine ansagepohene San find, haben Sie ebenfalls durch Ihre Schmierinteresi bewiesen“.

Nach dieser Glanzleistung aus dem materiellen Stränge für den Umgang mit „neuen“ Beitragszahlern kommt der Briefschreiber wieder auf die Hauptangelegenheit, das Geld, abermals mit einer Drohung: „Für uns ist es viel wichtiger, daß Sie am dem schnellsten Weg ... der erhaltenen Völk zurückzahlen, da wir sonst anders Schritte einleiten müssen“.

Den Vers auf diesen Brief kann sich jeder Gewerkschaftler selbst dichten.

„Autarkie“ — ein politischer Schlagwort

Ein paar Worte zu den entstellenden Verzerrungen der Judenpresse

Das Wort „Autarkie“ ist zum Bestand der geistigen Waffen der Gegner des Nationalsozialismus geworden, und obwohl es einwörtlich nur theoretischen Wert hat, darüber zu streiten, können sich die Systempropagandisten nicht darüber beruhigen, daß das deutsche Volk die Möglichkeit der Autarkie in ernstlicher Erwägung gezogen hat.

Wenn der einfache Mann im Verstand nachdenkt und dort sieht, daß Autarkie nichts anderes bedeutet, als Selbstversorgung, Selbstgenügsamkeit, wirtschaftliche Unabhängigkeit eines Staates vom Ausland, so kommt er natürlich gar nicht auf den Gedanken, hinter diesen verständlichen und begrifflichen Ausdrücken sozial Böses zu suchen, als die Gegner dem Wort andichten. Liberale Waspemte und marxistische Demagogie haben das Wort bei den Unwissenden bereits in Verfall gebracht. Es gibt Professoren, für die es ein Siedepferd der Zeit geworden ist und die bis Adam und Eva in der Geschichte herumkrummen, um nach Gründen zu suchen, die Autarkie ablehnen zu können. In der Welt der Gelehrten hat jeder eine andere Bedeutung entdeckt. Ein Deutscher Bund für die Wirtschaftspolitik hat sich mit dem Problem ganz besonders beschäftigt. Auf dieser Tagung nannte Prof. Gerloff aus Frankfurt a. M. Autarkie das Ziel der Verwirklichung; Prof. Brandt aus Berlin erludt in industrieller Autarkie eine Gefährdung der Lebensfähigkeit der deutschen Landwirtschaft; Prof. Guden aus Freiburg ist der Meinung, daß Autarkie die Überwindung der Krise erschwere. Ein Parteipolitiker könnte ganz auf diese drei Urteile damit identifizieren: daß die Volk, Landwirtschaft und Handel mit Industrie einfach gegen den Nationalsozialismus beeinträchtigen sollen. Ich will einmal annehmen, daß diese Absicht nicht vorliegen hat. Wer man sollte den einfachen Mann aus dem Volke doch mehr logischer

orientieren, wenn es sich darum handelt, daß zur Verwirklichung getriebene deutsche Volk aus den Krallen seiner Unterdrücker zu befreien.

Wir dürfen mit voller Aufrichtigkeit ruhig erklären, daß Autarkie nichts anderes bedeutet, als die Wirtschaft wieder in die natürlichen Grenzen der Selbstversorgung und Selbstversorgung, aber auch des Handels zurückzuführen, um normalerweise alle Bedürfnisse der Gemeinschaft zu befriedigen. Damit erreicht das Volk seine Zufriedenheit, und eines Extraluxus darüber hinaus bedarf es nicht, weil wir uns diesen auf unsere Kräfte nicht erlauben können. Es wäre nichts selbstverständlicher, als daß nicht allein der Nationalsozialismus, sondern das gesamte Volk für die klare, grundsätzliche Darstellung einträte und sich von den wenigen interessierten Vertretern internationaler Auffassungen nicht betören ließe.

Mit der Krafttheorie, die Nationalsozialisten wollten mit der Autarkie den Handel unabhängig machen, suchen die Gegner gerade die Angehörigen von Handel und Industrie gegen den Nationalsozialismus zu beirren. Glaubt denn ein Mensch, daß mit Einführung der Autarkie in eine handelsrechtliche Stellung auf einmal in Deutschland Zitronen, Äpfel, Bäume, Baumwolle auf unseren Aedern wächst? Deshalb denn diesen Unsinn: Alle Produkte, die wir nötig haben und aus den Tropen der Gebiete beziehen müssen, werden wir auch dann nicht in Deutschland erzeugen können. Also müssen wir mit den Produktionsländern Handel treiben, und zwar nicht einseitig, sondern im Austausch unserer eigenen Produkte, die unsere Industrie in großer Fülle auch heute noch sogar in Monopolstellung besitzt.

Etwas anderes ist es natürlich, ob wir noch weiterhin Zucker aus Ruß importieren, wenn wir genügend für unseren Bedarf im Inland erzeugen; ob wir Döringe aus Holland kau-

fen, die wir in der Nordsee selbst fangen können; ob wir den Stoff zum Angut nicht lieber vom deutschen Weber kaufen, als im Ausland; ob wir den Kaviar nicht in Rußland und Kamgummi in Amerika lassen.

Solange ein gesöffter Wohlstand nicht zurückgekehrt ist, können wir ganz auf Autarkie und Pariser Niedriglöhnen verzichten, und in dieser Beziehung gibt es noch ein ziemlich lange Liste anderer Artikel. Wo der Bericht etwas bitter für uns ist, werden wir wohl Erlass finden, der unsere Bedürfnisse befriedigt. Das soll keine Kriegserinnerung sein, denn unsere Industrie steht auf so hoher Entwicklungstufe, daß sie wirklich vollwertig Erstattungen zu schaffen weiß. Zudem find wir ja nicht allein arm in der Welt, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß solche Erstattungen auch andere Völk bei uns gerne kaufen würden.

Dann ist für unser Volk die Zeit gekommen, wo es die unerlöschlichen Vorteile seines eigenen Bodens ausbeuten wird. Die letzten Jahrzehnte haben uns den Beweis geliefert, daß der Mutterboden deutscher Erde sonar Petroleum enthält. Die deutschen Geologen sind wirklich nicht bloß schiedsten, denn sie haben anderen Völkern modernen Ausbaurisiken und manche bedeutende Industrie erschlossen. Darum sollen wir da unsere eigene Heimat nicht einmal grübler unterlassen.

Es gehört nicht viel Handelsverständnis dazu, um festzustellen, wie viele Möglichkeiten sich auch im autarkischen Staat für den Austausch der Handelsprodukte ergeben, so daß der Kampf der Gegner tatsächlich auf dieser positiven Grundbasis gar nicht bewegen kann. Wer nun unbedingt anteilenden türkischen Öln in Deutschland verkaufen will, der muß irgendwo von dieser fixen Idee abgelassen werden.

Das ist Autarkie!

Pa. 3.